Nr. 87 — 16. Jahrg. Dienstag, den 3. April 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Aschenregen über Island

Furchtbarer Vulkanausbruch / 20000 m hohe Rauchsäule / Siedend heißes Hochwasser

Menschen bisher nicht in Gefahr

Aber der Pflanzenwuchs bedroht

(Telegraphische Meldung)

Reykjavik, 3. April. Der im südwestlichen Teil der Insel gelegene Vulkan Skeidar Jökel ist wieder in Tätigkeit getreten. Bereits Ende der vergangenen Woche konnte eine starke Veränderung am Skeidar-Gletscher beobachtet werden. Riesige Eismassen stürzten in den Skeidar-Fluß und ließen diesen zu einem reißenden Strom anschwellen. Noch von Reykjavik aus, das etwa 250 Kilometer von dem Vulkan entfernt liegt, sah man eine riesige Feuersäule zum Himmel lodern, deren Höhe am Ostersonntag abend auf mehrere 1000 Meter geschätzt wurde. Innerhalb von 20 Minuten wurden allein 78 Blitze gezählt. Gleichzeitig hörte man ein unterirdisches Grollen. In der Nacht zum Ostermontag setzte ein Aschenregen ein, von dem auch der nördliche Teil der Insel betroffen werden dürfte, da sich inzwischen die Windrichtung geändert hat. Der Skeidar-Fluß führt zum Teil kochend heißes Wasser mit. Die Telegraphenverbindungen sind größtenteils unterbrochen. Man rechnet jedoch nicht damit, daß Menschenleben in Gefahr sind, da die Gegend südlich des Vulkans nur sehr dünn besiedelt ist.

Die Tätigkeit des Vulkans Skeidar Jökel hielt während der Osterfeiertage mit unverminderter Stärke an. Die von dem Vulkan aufsteigende Rauchsäule erreichte eine Höhe von 17 bis 20 Kilometer. In der Nacht zum Sonntag setzte in verschiedenen Ortschaften ein heftiger Aschenregen ein. Am Sonntag war in Breidal der Boden dicht mit schwefelhaltiger Asche bedeckt. Man fürchtet, daß durch die Asche die Vegetation in den betroffenen Gegenden stark in Mitleidenschaft gezogen ist. Der Skeidar-Fluß, der infolge des Schmelzwassers bereits am Sonnabend aus den Ufern trat, soll inzwischen eine Breite von 10 Kilometern erreicht haben. Es bildeten sich verschiedene Nebenarme des Flusses. Mächtige Eisblöcke wurden vom Hochwasser talwärts getragen.

Möbelfabrik in Flammen

Einsturz-Gefahr / Riesenbrand in Neukölln / Rauchvergiftungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. April. Am Ostermontag gegen 16 Uhr bemerkten Anwohner der Kleinsiedlung am Mariendorfer Weg in Neukölln, daß auf dem Hofe einer Möbelfabrik ein Holzstapel in Brand geraten war. Der Wind trieb das Feuer zu einem ebenfalls auf dem Hof stehenden hohen Holzschuppen, der beim Eintreffen der ersten Löschzüge bereits in hellen Flammen stand. Innerhalb von 10 Minuten hatte das Feuer auf die Fabrik selbst übergegriffen. Von allen Seiten trafen insgesamt 12 Löschzüge ein, die mit 12 B- und 10 C-Röhren das Feuer angriffen. Durch das Einstürzen des Schuppens gerieten auch zwei Wohnbaracken in unmittelbarer Nähe der Mauer des Fabrikhofes in Brand. In kurzer Zeit stand die ganze Fabrik bis zum letzten Stockwerk lichterloh in Flammen. Eine mehrere hundert Meter hohe Rauchsäule kündete den Riesenbrand weithin an. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den nach der Knesebeckstraße hin gelegenen Teil der Fabrik und die umliegenden Wohnbaracken zu schützen. Sämtliche Straßen waren durch Polizei und SA abgesperrt. Offenbar hat das Feuer an den großen Holzvorräten reiche Nahrung gefunden. Die Bewohner der Wohnbaracken haben mit Eimern, Milchkannen und allen möglichen Geräten ihre Dächer mit Wasser begossen, damit die durch den starken Wind herniedergehenden Funken dem Feuer nicht neue Nahrung geben können. Die nächstliegenden Baracken sind geräumt worden.

Der Riesenbrand wütete um 20 Uhr mit unverminderter Heftigkeit fort. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich in den angrenzenden Straßen angesammelt. Aus dem etwa 5000 Quadratmeter großen Lagerplatz schlagen immer noch die Flammen aus dem dort aufgeschlagenen Holzlager, das erst vor wenigen Tagen neu aufgefüllt worden ist. Ueber dem großen fünfstöckigen Fabrikgebäude, das etwa 100 Meter lang und 20 Meter breit ist, steht eine riesige Feuersäule. Jeden Augenblick befürchtet man das Zusammenstürzen des Gebäudes, dessen eine Mauer bereits geborsten ist. Die Feuerwehr arbeitet noch immer mit 12 Zügen; sie muß sich auf den Schutz der benachbarten Gebäude und der angrenzenden Siedlungshäuser beschränken, die geräumt werden mußten.

Der Riesenbrand war gegen Mitternacht noch immer nicht völlig zum Erlöschen gekommen. Die gesamte Front des Fabrikgebäudes mußte wegen unmittelbarer Einsturzgefahr ständig unter Scheinwerferbeleuchtung gehalten werden, um den Einsturz der Mauer rechtzeitig zu bemerken. Bei den Löscharbeiten sind drei Personen zu Schaden gekommen. Zwei Oberfeuerwehrmänner mußten mit erheblichen Rauchvergiftungen in das Krankenhaus gebracht werden. Außerdem wurde bei den Hilfsarbeiten an denen sich mehrere hundert SA.-Männer, Siedler und Passanten beteiligten, ein 23jähriger Bürobote aus Neukölln durch eine herabfallende Starkstromleitung verletzt.

Ueber die Höhe des Sachschadens, der einige hunderttausend Mark betragen dürfte, sowie über die Entstehungsursache des Brandes kann noch nichts näheres gesagt werden.

Paris wird nachgiebig

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 3. März. Nach übereinstimmenden Meldungen aus Paris und London scheint Frankreich wider Erwarten bereit zu sein, seine Unnachgiebigkeit in der Abrüstungsfrage zu mildern, nachdem soeben noch auf Grund eines nicht ganz stichhaltigen Berichtes über die Brüsseler Verhandlungen das völlige Gegenteil von der Pariser Rechtspresse in die Welt hinausposaunt worden ist. Aber inzwischen hatte die Englische Regierung deutlich zu verstehen gegeben, daß sie **Frankreich auf seinen verstiegenen Wegen nicht folgen werde**, und die ernsten Londoner Zeitungen waren so offen, das Ergebnis der Brüsseler Besprechungen unter die Lupe zu nehmen und festzustellen, daß **auch die Uebereinstimmung Belgiens mit Frankreich in Wirklichkeit durchaus nicht so groß ist wie Barthou behauptet hatte.** Sehr wirksam sind aber die neuen Besprechungen des Englischen Botschafters Tyrrell mit dem Französischen Außenminister gewesen. Dabei ist von englischer Seite noch einmal ausgesprochen worden, daß die Britische Regierung wohl mit einer Bürgschaft oder auch wirtschaftlichen Sanktionen einverstanden sei, **aber nicht mit dem von Frankreich vorgeschlagenen Plan eines automatischen militärischen Vorgehens gegen jeden Angreifer.** Die Französische Regierung ist ferner ersucht worden, sich zu den Fragen zu äußern, die kürzlich von England an sie gerichtet worden sind und durch die klargestellt werden sollte,

welches nun wirklich der französische Standpunkt hinsichtlich der Rüstungsbegrenzungen der hochgerüsteten Staaten sei und welches Maß der deutschen Wiederaufrüstung sie annehmen wolle.

Dieser Frage ist Frankreich bisher ausgewichen, weil es wieder von einer Rüstungsbegrenzung noch von einer Wiederheraufsetzung Deutschlands etwas wissen wollte. In beiden Punkten soll Frankreich jetzt entgegengekommen sein. Die „Times" spricht sogar von einem entscheidenden Wechsel bei der Französischen Regierung. Die Unterhaltung wende sich nun einer Begrenzung der Rüstung der schwerbewaffneten Staaten zu, die von der stillschweigenden Anerkennung einer gewissen deutschen Aufrüstung und internationalen Bürgschaften begleitet sei. Die Französische Regierung werde dabei einen möglichst niedrigen Stand für die deutsche Aufrüstung und eine möglichst freie Hand für sich selbst verlangen.

Ob diese Auffassung richtig ist, bleibt abzuwarten. Vielleicht will sich Frankreich auch nur vorübergehend Luft machen. Aber auch daran würde man schon erkennen können, daß es sich nicht so sicher fühlt, wie es in den letzten Tagen den Anschein gegeben hatte. In diesem Lichte gesehen, kommt der bevorstehenden Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz in Genf doch vielleicht eine größere Bedeutung zu.

Nicht ohne Eindruck auf Frankreich scheint auch der angekündigte Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich in London zu sein, der im Namen der Italienischen Regierung die Besuche von MacDonald und Simon in London erwidern soll.

Eisenbahnunfall in einem Londoner Vorort

(Telegraphische Meldung.)

London, 3. April. Auf der Nordost-Eisenbahn ist ein Zug, der Sonntagsausflügler von Nottingham nach London bringen sollte, in dem Vorort Kilburn beim Warten auf das Einfahrt-Signal von einer Rangierlokomotive gerammt worden. Die letzten Wagen des Zuges wurden von der Rangierlokomotive zertrümmert. Etwa 50 Personen wurden verletzt, davon 14 so schwer, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten.

Sechs Menschen grauenvoll ermordet

Entsetzliche Bluttat in Amerika

(Telegraphische Meldung)

New York, 3. April. Ungeheures Aufsehen erregt hier ein grauenvoller Raubmord, der sich in dem am Stillen Ozean gelegenen Staat Washington in der Nähe der Stadt Bremerton abgespielt hat. An einem Nebenarm des Puget-Sound in der Nähe von Bremerton besaß der Millionär Frank F. Leider eine große Villa mit Park. Am Ostersonntag wurde nun der Besitzer, seine Frau, das Dienstmädchen und drei Herren, die zu Ostern als Gäste geladen waren, ermordet aufgefunden. Das Innere des Hauses bot einen furchtbaren Anblick. Offenbar haben sich die überfallenen Hausbewohner noch zur Wehr gesetzt. Sämtliche Wände der Zimmer waren mit Blut bespritzt. Die Leichen der Opfer waren entsetzlich entstellt. Anscheinend ist auf sie in der brutalsten Weise eingeschlagen worden, ehe sie dann ein Schuß von ihrem Leiden erlöste. Auf Grund der ersten Ergebnisse der polizeilichen Nachforschungen nimmt man an, daß zwischen der Bluttat und ihrer Entdeckung etwa 36—48 Stunden verflossen sind. Sämtliche Räume waren verwüstet, Schränke und Behälter erbrochen und ausgeräumt. Die Räuber hatten ihre Opfer an Händen und Füßen gefesselt und ihnen, um sie am Schreien zu hindern, den Mund mit Heftpflasterstreifen zugeklebt.

Mit der Heiligsprechung des Gründers der Salesianer-Kongregation, Don Bosco, am Ostersonntag und der Schließung der Heiligen Pforte am Ostermontag erreichte das außerordentliche Heilige Jahr 1933/34 seinen Abschluß.

Gefallenen-Ehrung durch die Saardeutschen

Abschied aus Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. April. Die in der Reichshauptstadt weilenden Saarländer versammelten sich am Ostersonntag im Lustgarten und begaben sich von dort zum Heldenmal Unter den Linden, um zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges einen Kranz niederzulegen. In dem festlich geschmückten Kroll-Saal fanden sich am Ostersonntag, am Vortage der Abreise in die Heimat, noch einmal die Saardeutschen in der Reichshauptstadt zu einem zwanglosen Beisammensein ein.

Im Mittelpunkt der Feier stand eine Rede des Präsidenten des Bundes „Deutscher Westen", Reichstagsabgeordneter Spiewok, der u. a. ausführte: „Das Saargebiet aber mit anderen Augen als mit deutschen Augen zu sehen, ist ein Unding. Fahrt nach Hause, und kündet Euren Brüdern und Schwestern, daß wir Tag und Nacht daran arbeiten, daß die Saar zu uns zurückkehrt. Mögen die anderen tun, was sie wollen, bei uns ist die Ruhe des guten Gewissens. Was Ihr bei Euch zu Hause tut, das tut Ihr nicht für Euch, sondern für uns alle, für das teure deutsche Vaterland."

1600 Sportler und Turner aus dem Saargebiet traten am Montag nachmittag kurz nach 15 Uhr in zwei Sonderzügen die Rückfahrt in ihre Heimat an. Die saarländischen Sänger reisten erst Dienstag früh über Dortmund, Bochum und Köln nach dem Saargebiet ab.

*

Berlin, 3. April. In der Beurteilung des Fußballspieles auf dem Preußenplatz, das die Brandenburger mit 5:2 (0:0) gewannen, muß berücksichtigt werden, daß die Gäste aus dem Saargebiet durch die Abtrennung vom Mutterland und die zahlreichen Schwierigkeiten, die ihrer sportlichen Betätigung entgegengestellt werden, nicht die Möglichkeit haben, den Fortschritt, den die sportliche Entwickelung im Reiche genommen hat, in gleicher Weise mitzumachen. Sie kämpfen in erster Linie für die Erhaltung ihres Deutschtums.

„Scheljuskin"-Rettungs-Flugzeug abgestürzt

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 3. April. Der Vorsitzende der Rettungsaktion für die Scheljuskin-Mannschaft, Kommissar Uschakow, der mit dem Flieger Lewanewski von Nome nach Kap Wankarem gestartet war, um von dort aus die Rettungsarbeiten zu leiten, ist in der Nähe von Kap Unan abgestürzt. Als das von Lewanewski gesteuerte Flugzeug in eine Nebelbank geriet, stieg der Pilot bis zu etwa 2500 Meter Höhe. Dort überzog sich die Maschine innerhalb von zehn Minuten mit einer dicken Eiskruste, begann die Geschwindigkeit zu verlieren und zu stürzen. Dem Piloten gelang es, noch im letzten Augenblick das Flugzeug abzufangen und eine Katastrophe zu verhindern. Lewanewski trug nur einige Verletzungen im Gesicht davon, während Uschakow unverletzt blieb.

Wie aus dem Lager Professors Schmidt gemeldet wird, unternahm der im Lager befindliche Flieger Babuschkin die ersten Probeflüge mit dem Kleinflugzeug, das bei dem Untergang der „Scheljuskin" geborgen wurde. Die Flüge sind gut verlaufen, obwohl die Maschine sehr gelitten hatte. Der geplante Flug Babuschkins an die Küste mußte jedoch wegen Verschlechterung des Wetters verschoben werden.

SA.-Mann von einem Handwerksburschen erstochen

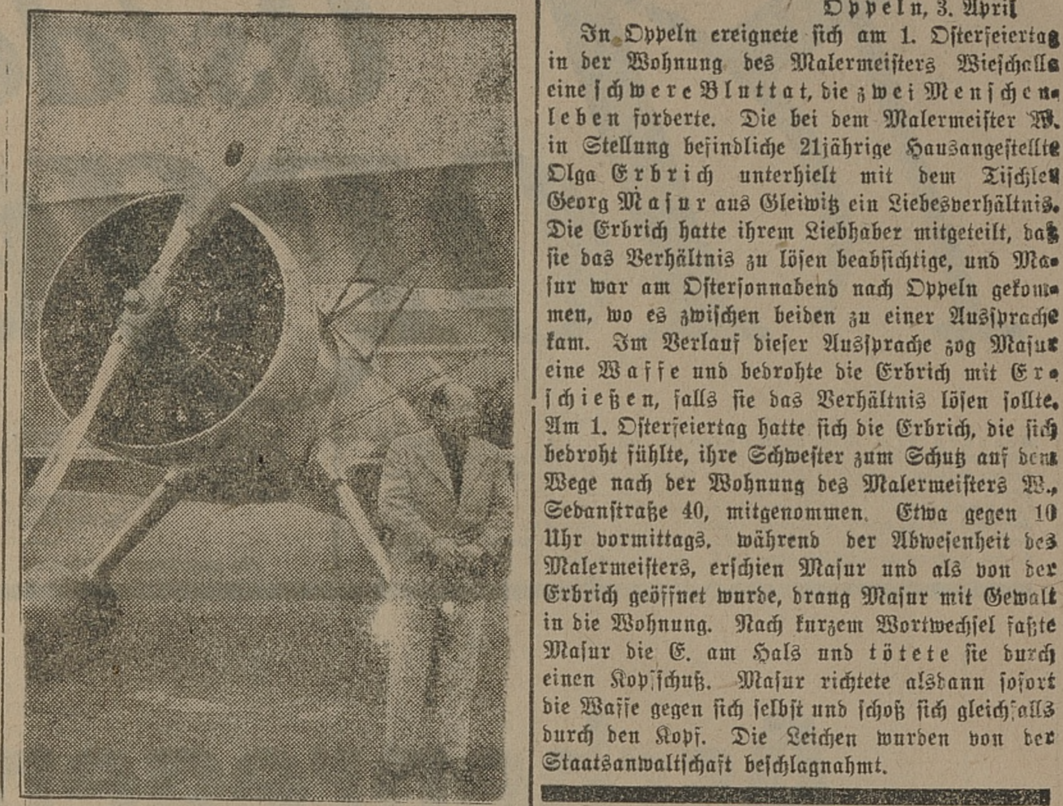
(Telegraphische Meldung)

Tirschenreuth, 3. April. In der Nacht zum Ostersonntag wurde der verheiratete SA.-Mann Hanns Uebelacker von dem auf der Wanderschaft befindlichen Schlächtergesellen Kopp erstochen. Kopp hatte in einer Gastwirtschaft die Gäste beleidigt. Nachdem er die Wirtschaft verlassen hatte, ersuchte ihn Uebelacker um seine Papiere und wollte ihn zur Polizeiwache bringen, worauf dieser, ohne ein Wort zu sagen, mit einem Messer auf den SA.-Mann einstach und diesen durch einen Stich ins Herz tödlich verletzte. Uebelacker hatte noch die Kraft, sich ungefähr 180 Meter bis zu seiner Wohnung zu schleppen, wo er dann nach wenigen Minuten starb. Der Täter flüchtete, wurde aber von einer SA.-Streife im Walde entdeckt und ins Tirschenreuther Gefängnis eingeliefert. Der erstochene SA.-Mann hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern.

250000 Besucher beim Volksflugtag in Tempelhof

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. April. NSBO., Deutsche Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstalteten gemeinsam am Ostersonntag einen Volksflugtag auf dem Flugplatz Tempelhof. Rund 120 000 zahlende Besucher wurden gezählt. Hinzu kommt schätzungsweise mindestens die gleiche Zahl derer, die keinen Einlaß mehr fanden und zusammen mit den Zaungästen auf dem gewaltigen Gelände rings um den eigentlichen Flughafen das große Erlebnis dieses Tages genossen. Kunstflüge des Altmeisters Ernst Udet leiteten das eigentliche Programm ein. Geschwaderrundflüge mit Großflugzeugen der Deutschen Lufthansa, Luft-Exerzieren eines aus fünf Klemm-Flugzeugen bestehenden Geschwaders des Deutschen Luftsportverbandes wechselten ab mit Kunstflügen von Gert Achgelis und Altmeister Udet. Abschließend führte Flugkapitän Untucht das große Heinkel-Verkehrsflugzeug H. W. 70 mit seinem einziehbaren Fahrgestell vor, das sieben Weltrekorde hält und eine Geschwindigkeit von 370 Stundenkilometer erreichen kann.



Udet auf dem Oster-Volksflugtag in Berlin.

Ernst Udet mit seiner neuen Kunstflugmaschine.

Auf dem großen Volksflugtag am 1. Osterfeiertag in Berlin-Tempelhof zeigte der deutsche Kunstflieger Udet seine aus Amerika mitgebrachte starkmotorige Akrobatikmaschine, einen Curtiß-Doppeldecker mit 715-PS-Wright-„Cyclone"-Motor.

Schwere Bluttat am 1. Osterfeiertag

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 3. April

In Oppeln ereignete sich am 1. Osterfeiertag in der Wohnung des Malermeisters Wieschalla eine schwere Bluttat, die zwei Menschenleben forderte. Die bei dem Malermeister W. in Stellung befindliche 21jährige Hausangestellte Olga Erbrich unterhielt mit dem Tischler Georg Masur aus Gleiwitz ein Liebesverhältnis. Die Erbrich hatte ihrem Liebhaber mitgeteilt, daß sie das Verhältnis zu lösen beabsichtige, und Masur war am Ostersonnabend nach Oppeln gekommen, wo es zwischen beiden zu einer Aussprache kam. Im Verlauf dieser Aussprache zog Masur eine Waffe und bedrohte die Erbrich mit Erschießen, falls sie das Verhältnis lösen sollte. Am 1. Osterfeiertag hatte sich die Erbrich, die sich bedroht fühlte, ihre Schwester zum Schutz auf dem Wege nach der Wohnung des Malermeisters W., Sedanstraße 40, mitgenommen. Etwa gegen 10 Uhr vormittags, während der Abwesenheit des Malermeisters, erschien Masur und als von der Erbrich geöffnet wurde, drang Masur mit Gewalt in die Wohnung. Nach kurzem Wortwechsel faßte Masur die E. am Hals und tötete sie durch einen Kopfschuß. Masur richtete alsdann sofort die Waffe gegen sich selbst und schoß sich gleichfalls durch den Kopf. Die Leichen wurden von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Drei Personen bei einer Segelpartie ertrunken

(Telegraphische Meldung.)

Lötzen, 3. April. Bei einer Segelpartie auf dem Löwentinsee sind am ersten Osterfeiertag nachmittag der Architekt Otto Born, der Zahnarzt Arnold Baumann und dessen Verlobte Gertrud Clos ertrunken. Das Boot, in dem sich fünf Personen befanden, geriet etwa 1000 Meter vom Ufer entfernt in eine Boe und kenterte. Ein Reichswehrsoldat, der den Unfall bemerkt hatte, holte Hilfe herbei. Bevor jedoch die Retter bei dem gekenterten Boot eintrafen, waren die drei genannten Personen bereits untergegangen und ertrunken. Nur mit Mühe gelang es, die beiden anderen Personen zu retten.

Betrügereien der österreichischen Marxisten

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 3. April. Der frühere Direktor der sozialdemokratisch geleiteten Gemeinnützigen Baugesellschaft m. b. H. „Grundstein", Groß, und ein weiterer Angestellter, Bohrer, ein geborener Nürnberger, wurden wegen des **Verdachtes des Betruges und der Untreue** in das Landesgericht eingeliefert. Direktor Groß ließ sich über seine hohen Bezüge hinaus Abfindungen bezahlen, obwohl er weiterhin im Dienste der Gesellschaft verblieb und anderes mehr. Auch dem Angestellten Bohrer hat er Beträge über dessen Bezüge hinaus bewilligt.

Bei der polizeilichen Ueberprüfung der Geschäftsgebarung der österreichischen Baugewerkschaft, ebenfalls einer sozialdemokratischen Gewerkschaft, wurde festgestellt, daß im Laufe des vorigen Jahres Geldbeträge **in der Gesamthöhe von 430 000 Schilling ins Ausland verschoben** worden sind. Eine Anzahl führender Mitglieder dieser sozialdemokratischen Gewerkschaft, darunter der Obmann, wurden **wegen Flucht- und Verabredungsgefahr in das Landesgericht eingeliefert.**

Insull in Haft genommen

(Telegraphische Meldung.)

Istanbul 3. April. Der amerikanische Großschieber Samuel Insull, dessen Auslieferung an Amerika das Türkische Kabinett beschlossen hat, ist jetzt in Polizeigewahrsam genommen worden. Sein türkischer Rechtsanwalt hat Beschwerde eingelegt.

Aus Istanbul wird zu der Angelegenheit noch gemeldet, daß Insull am Nachmittag des Ostersonntags vor einem türkischen Gericht verhört worden war. Das Gericht hat festgestellt, daß Insull staatenlos sei, da er keinen amerikanischen Paß, sondern lediglich einen griechischen Personalausweis besitze.

Strafanträge im Duca Prozeß

Lebenslängliche Zwangsarbeit gegen die Attentäter beantragt

(Telegraphische Meldung.)

Bukarest, 3. April. In dem Prozeß wegen der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duca beantragte der Militärstaatsanwalt gegen die drei Attentäter **lebenslängliche Zwangsarbeit oder falls mildere Umstände zugestanden würden, auf jeden Fall langjährige Zwangsarbeit.** Gegen die geistigen Urheber des Anschlages, darunter den Führer der rumänisch-faschistischen Eisernen Garde, Codeanu, sowie gegen 48 weitere Angeklagte beantragte er Gefängnisstrafe von ein bis zehn Jahren.

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER — 28

Und dann ging er. Und ließ sie zurück in einem Zwiespalt, der sie hin und her warf.

War er ein Unglücklicher? War er ein Verbrecher? Ein Verfolgter? Einer, der für die Mitwelt tot sein wollte?

Sie wußte es nicht mehr ... sie wußte nur eins: Sie hielt das nicht mehr aus ... jetzt nicht mehr ... sie mußte fort ... mußte nach Hamburg, ehe es zu spät war!

*

Günter Dittmar hatte sein Abendbrot gegessen und verließ das Hotel. Hielt es zwischen den vier Wänden nicht aus, mußte durch die in der Nachtluft etwas erträglichen Straßen wandern, mußte allein sein, um mit dem, was in ihm war und rang, fertig zu werden.

Die Unterredung mit Inge Jensen am Vormittag hatte ihn mehr erregt, als sie ahnte.

Der Zwiespalt war da, dem er bisher aus dem Wege ging.

Sollte er alle Bedenken beiseitewerfen und ihr sagen, wer er in Wirklichkeit war? Sollte er ihr sagen, warum er Deutschland verließ und nach Brasilien ging, nach dem Lande, in dem er seine Kindheit verlebte?

Einmal würde er es ihr ja sagen müssen ... aber jetzt wollte er es noch nicht. Es war noch nicht die Zeit dazu. Sie mußte erst wieder ganz unbefangen sein, mußte sich ganz von der alten Geschichte gelöst haben ... mußte ihm einen Schritt entgegenkommen.

Er bog von der Hauptstraße, durch die das abendliche Leben flutete, ab, bog in eine sehr stille, schmale Straße ein, in der noch ein schwüler Dunst des heißen Tages lag, der sich nie verlor, der aus der durchglühten Erde kam und die Luft erfüllte mit einer dumpfen Schwere.

Kein Mensch war da.

Kaum hatte Günter Dittmar diese Feststellung gemacht, während er stehenblieb, um sich eine Zigarette anzuzünden, bemerkte er den Irrtum.

Es waren doch Menschen da. Jenseits der engen Straße gingen zwei Männer. Er warf einen flüchtigen Blick zu ihnen hinüber und erkannte in dem kärglichen Licht der Gasse zwei Gestalten, deren Aeußeres sie sofort als das charakterisierte, was sie in Wirklichkeit waren.

Ihre Kleidung ließ so gut wie alles zu wünschen übrig. Es war die zerlumpte, schmutzige Kleidung der herumlungernden Strolche.

Günter Dittmar ging langsam weiter, ohne sich um die unangenehme Gesellschaft zu kümmern.

Aber noch bevor er sich wieder seinen Gedanken zuwenden konnte, tauchten plötzlich vor ihm zwei andere Männer auf, die mit denen auf der anderen Seite eine verzweifelte Aehnlichkeit hatten. Dasselbe Kaliber, dieselbe Kleidung, derselbe schleichende, heimtückische Gang.

Jetzt bogen die zwei auf der andern Seite zu ihm hinüber — und im gleichen Augenblick erfaßte Günter Dittmar instinktiv, was los war. Ein Raubüberfall konstatierte er.

Und machte sich fertig.

Ein Ausweichen war unmöglich. Die zwei gingen nun vier, fünf Schritte hinter ihm ... die anderen zwei waren ebenso weit noch von ihm entfernt.

Wenn die heran waren, ging's los!

Der Browning lag im Hotel. Also mußte man versuchen, ohne ihn mit den Caboclos auseinanderzukommen.

Die Kerle vor ihm wichen nicht aus. Kamen direkt auf ihn zu.

Zur Ueberlegung blieb keine Zeit. Wer schnell handelt, handelt vorteilhafter! dachte Günter Dittmar — und auf einmal lag der eine der auf ihn zugekommenen Caboclos an der Erde, noch bevor er wußte, wie er dahin befördert worden war. Nur sein Kinn hatte plötzlich unangenehme Bekanntschaft mit einer Faust gemacht, von der man nicht sagen konnte, woher sie kam.

Und der zweite purzelte bereits über ihn hinweg und rollte in die Mitte der Straße, noch bevor er den Arm heben konnte.

Das war das Werk einer Sekunde.

Günter Dittmar wußte, daß er sich auf seine Fäuste absolut verlassen konnte.

Er fuhr wie der Blitz herum, weil er nun mit dem Angriff von hinten rechnete und fühlte im gleichen Moment eine Faust, die sich um seine Kehle krallte. Sein Arm zuckte nach oben, bekam einen Kopf zu packen ... mit einem Ruck schnellte er, sich bückend, nach vorn und schleuderte den Angreifer über sich hinweg.

Griff nun selbst den vierten an, in dessen Faust er einen Dolch blitzen sah.

Die Waffe funkelte dicht vor ihm, die Hand, die sie umklammerte sauste nieder ... Günter Dittmar duckte sich ... der Dolch traf ihn in die linke Schulter. Gleichzeitig aber traf den heimtückischen Burschen ein furchtbarer Faustschlag mitten ins Gesicht und ließ ihn zu Boden taumeln.

Günter Dittmar fühlte das Blut über seinen Rücken rinnen.

Spürte in seiner aufbrausenden Wut über den hinterlistigen Ueberfall den Schmerz gar nicht, sondern riß den einen der vier, der sich gerade wieder erheben wollte, hoch und schmetterte ihn mit voller Wucht den beiden andern entgegen, die Miene machten, sich abermals auf ihn zu werfen.

Stürzte sich auf den Messerhelden, dem das Blut aus Mund und Nase schoß, hielt schon den Dolch in seiner Hand und stand und sah zu dem Knäuel nieder.

„In zwei Minuten seid ihr verschwunden, Lumpen! Und wenn ich einem von euch noch einmal irgendwo begegne, ergeht's ihm schlimmer als heute!"

Zwei rappelten sich auf und jagten davon. Die zwei andern mußten sich erst ein wenig erholen.

Günter Dittmar schritt wieder die Hauptstraße zu und sah auf einmal aus einer Hausnische einen Mann hervorschießen und in raschem Lauf davonsausen.

„Holla, noch einer im Hintergrund?" dachte Dittmar. „Na, soll er laufen!"

An der Ecke der Hauptstraße wandte sich der Mann noch einmal um ... das volle Licht der elektrischen Bogenlampen der Hauptstraße fiel in sein Gesicht ... dann war er verschwunden.

Eine Sekunde lang stutzte Günter Dittmar, dann wußte er, wem das Gesicht gehörte: Pedrito da Gayaz!

Und wußte nun auch, wem er den heimtückischen Ueberfall zu verdanken hatte. Und wußte noch eins: Pedrito da Gayaz war wieder auf dem Plan, also galt es, die Augen offen zu halten ... auch über Inge Jensen, auf die es der Bursche sicher ebenfalls noch abgesehen hatte.

Günter Dittmar war noch ein ganzes Stück Wegs von seinem Hotel entfernt, da machte sich auch die Wunde bemerkbar, die er von dem Dolchstoß in die Schulter davongetragen. Ein stechender, zerrender, brennender Schmerz war da, der ihn zwang, die Pendelbewegung des Armes einzustellen ... und unaufhaltsam rann das Blut über Rücken und Brust ...

Eine leichte Schwäche überkam ihn. Er versuchte ihrer Herr zu werden, ging rascher, um den Blutverlust abzukürzen ... die schnellere Bewegung ließ aber das Blut auch stärker aus der Wunde rinnen.

Als Günter Dittmar endlich die Hotelhalle erreichte, tanzte ein schwarzer Schleier vor seinen Augen. Mit äußerster Anstrengung gelang es ihm noch, sein Zimmer zu erreichen, den Telephonhörer abzunehmen und sich mit Dr. Cashton verbinden zu lassen.

„Kommen Sie schnell zu mir, Doktor ... ich brauche Sie!" hastete er zwischen den widerstrebenden Lippen hervor, dann sank er zurück. War bewußtlos geworden.

*

Da saßen im hinteren Winkel der sogenannten „Bar" vier Männer mit übel zugerichteten Gesichtern und starrten verbissen wütend den fünften an, der auf sie einredete, ihnen allerlei Kosenamen aus dem Reiche der Zoologie an den Kopf warf und sie allesamt zum Schluß das feigste Gesindel nannte, das ihm je im Leben vorgekommen sei.

„Wenn wir zu feige sind, warum haben Sie es denn dann nicht selbst getan? knurrte der eine.

„Mir hat der Schuft die Kinnlade gebrochen ... wenn das vielleicht ein Zeichen von Feigheit ist ..." stöhnte ein anderer.

„Ein Ding habe ich ihm doch gegeben;" trumpfte der dritte auf. „Wenn's daneben ging, ist es nicht unsere Schuld!"

Der vierte rieb mit schmerzhafter Gebärde sein Kreuz, auf das er bei dem Flug durch die Luft gefallen war und wandte sich einem andern Gegenstand der Unterhaltung zu:

„Wie steht's denn mit der Restzahlung?"

Pedrito da Gayaz wurde grün vor Zorn.

„Was?" schrie er. „Ihr feigen Hunde, laßt euch von einem einzigen Mann zusammenhauen wie vier Gassenjungen und wollt noch dafür bezahlt haben? Die fünfhundert Milreis, die ich euch gestern gab, müßt ihr wieder herausgeben!"

Da heulte der Chor, an seiner empfindlichsten Stelle getroffen.

„Herausgeben? Du Sohn eines Urwaldaffen! Herausgeben? Nicht einen Reis bekommst du meineidiger Schuft wieder! Und wenn du uns nicht auf der Stelle die restlichen fünfhundert Milreis gibst, wirst du Fäuste zu spüren bekommen, die aus deinem Kopf eine madige Melone machen!"

(Fortsetzung folgt).



Zweimal Schweinfurt 05

Keine Meisterleistung 09's

Ueberlegener süddeutscher Fußball

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. April.

Nach der hervorragenden Energieleistung der Beuthener gegen Breslau 02 hatte man an ein erfolgreiches, mindestens aber ehrenvolles Abschneiden des Meisters in der eigenen Heimat gerechnet. So waren auch trotz des orkanartigen Sturmes über 5000 Zuschauer erschienen, die aber schwer enttäuscht das Hindenburg-Stadion verließen. Die Gelbweißen vermochten zwar in den ersten 45 Minuten dem süddeutschen Gegner eine gleichwertige Partie zu liefern, bauten aber dann im weiteren Verlauf immer mehr ab, so daß sich die Sympathien der Zuschauer in großem Maße den Gästen zuwandte.

Die Bayern sind süddeutscher Pokalsieger und Tabellenvierter. Das besagt eigentlich genug. Nach ihrem Unentschieden gegen Guts-Muts Dresden hatten sie sich viel vorgenommen und waren von vornherein darauf aus,

einen möglichst eindrucksvollen Sieg über Schlesiens Meister

zu erzwingen. Sie gaben also mit großer Energie das Tempo an. Man sah von ihnen selten schöne Einzelleistungen. So stachen aus der Mannschaft der vielmalige Repräsentative Rühr auf halblinks hervor, der in seinen Aktionen zeitweise zur Bewunderung hinriß. Auch der rechte Verteidiger Lang war kasm zu überwinden. Dieser Spieler war dank seiner Körpergröße immer wieder im Vorteil und wurde sogar mit dem gefährlichen linken Flügel von 09 fast spielend fertig. Sehr sicher arbeitete auch Sieder — ebenfalls süddeutscher Repräsentativer — im Tor. Freilich gab es für ihn nur eine gefährliche Halbzeit. Aber auch in dieser stellte er manchmal mit Glück, vollauf seinen Mann und hielt seinen Kasten rein. Die Außenstürmer wären als nächste zu nennen. Hier stellte sich linksaußen der ehemalige Nürnberger Fuchs vor, der unserem Wratzlawek viel voraus hatte, obwohl er sonst den linken Läuferposten innehat. Alle diese Stürmer verstanden es, den Ball im rechten Augenblick abzuspielen. Die anderen Posten der Elf waren weniger überragend besetzt, hielten aber dennoch einen Vergleich mit unseren Spielern immer noch leicht aus.

Wie war es mit dem Duell Rühr — Malik? Zwei Nationalspieler, beide Halblinke — ein interessanter Vergleich. Noch interessanter insofern, als beide Spieler schwere Verletzungen hinter sich haben, — Richard seinen Beinbruch und Rühr einen Knöchelbruch. Nun, es sind zwei grundverschiedene Stürmertypen, die einen Vergleich nicht aushalten. Malik, der drahtige, geschmeidige Spieler, der seine Nebenspieler ins Gefecht schickt, — und Rühr, der kraftvolle Sturmtank, derelanvolle Dribbler und harte Schußkünstler, der schon in den ersten Minuten aus 25 Metern aufs Tor schoß. Alles in allem erschien nach den heutigen Leistungen Rühr erfolgreicher.

09 hielt die erste Halbzeit gut durch. Aber als das Unheil hereinbrach, als wenige Minuten nach der Pause Schweinfurt trotz stärksten Gegenwindes durch Rühr ein Tor erzielte, war es mit dem Kampfgeist und dem Können unserer Mannschaft hin. Die Elf war nicht wiederzuerkennen. Paul Malik als Sturmführer gab nicht einen einzigen Ball richtig weiter, machte eine geradezu hilflose Figur. Gegen gute Techniker wird dieser Spieler auf diesem Poster immer versagen. Zu dem Zerfall gesellte sich nun auch noch ein unnötig hartes Spiel der 09er, das bald einen Elfmeter (in einem Freundschaftsspiel!) nach sich zog. Der riesenhafte Verteidiger Lang setzte diesen plaziert ins untere Toreck. Schweinfurt führte 2:0. 09 war völlig aus dem Häuschen. Es war direkt beschämend, wie die Versuche unserer Stürmer in den gegnerischen Strafraum zu kommen, schon im Keime erstickt wurden. Und als es tatsächlich eine gute Chance gab, als Kokott sich durchgespielt hatte, da zögerte der junge Spieler derart lange, daß Schweinfurts Tormann sich das Leder doch noch angeln konnte. Das dritte Tor mußte schließlich noch fallen. Kurpanek hatte einige gefährliche Dinger zwar abgewehrt, einmal aber gab es doch eine Lücke und gegen den flachen Schrägschuß von Fuchs gab es kein Kraut.

In acht Tagen geht die „Deutsche los. Hoffentlich sehen wir dann einen anderen Schlesischen Meister im Kampf als heute. Es wäre sonst zu beschämend!

Die bayerischen Gäste, die schon am Freitag abend in Beuthen eingetroffen waren, benutzten den Sonabend zu einer Reihe von Besichtigungen. Zunächst fuhren sie am Vormittag in die Heinitzgrube ein und unternahmen am Nachmittag unter Führung von Herrn Malcher vom Magistrat eine ausgedehnte Fahrt rund um Beuthen, besichtigten u. a. auch das Stadion und das neue Hallenschwimmbad unter Führung von Architekt Fischer, das ihnen besonders gut gefiel. Am Abend waren die Schweinfurter Gäste bei Beuthen 09 im Europahof. Vereinsführer Hesse richtete herzliche Begrüßungsworte an die Schweinfurter. Für diese hielt dann ihr Vereinsführer Rektor Tremer eine ganz ausgezeichnete Rede, in der er die überaus herzliche Gastfreundschaft der Beuthener rühmte, die überwältigenden Eindrücke der Grubeneinfahrt und der Besichtigungsfahrt wiedergab und schließlich die Verbundenheit zwischen den deutschen Brüdern in Bayern und Oberschlesien betonte. Das tiefe Erlebnis der in Oberschlesien empfangenen Eindrücke fand Ausdruck in der Zusicherung, Oberschlesiens Land und Leute nicht zu vergessen und für eine bleibende Freundschaft zwischen den beiden Vereinen Sorge zu tragen. Zum bleibenden Andenken überreichte Rektor Tremer den 09ern den Vereinswimpel von Schweinfurt 05. Die 09er zeichneten dafür jeden einzelnen der Spieler mit der Vereinsnadel aus. Einige angeregte Stunden, bei denen man besonders mit dem ehemaligen so erfolgreichen nationalen Spieler und jetzigen Trainer Lony Seiderer schöne Erinnerungen austauschen und Belehrungen mannigfachster Art erhalten konnte, gingen im Fluge dahin.

Der 16. Gaumeister ermittelt

VfL. Benrath lachender Dritter

Tordurchschnitt 1,82:1,78 gegen Fortuna Düsseldorf

Von dem Spiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Hamborn 07, das im Düsseldorfer Rheinstadion abgewickelt wurde, erwartete man am Ostermontag die Entscheidung in der Meisterschaft des Gaues Niederrhein. Die Fortuna-Elf gewann das Spiel glatt mit 3:1 (2:1), wurde aber doch nicht Meister, da der ohne Rasselnberg spielende und daher bereits aufgegebene VfL. Benrath in schwerem Kampfe gegen Duisburg 08 glatt mit 3:0 (1:0) siegreich war. **Nur um ein ganz Geringes ist das Torverhältnis von Benrath besser als das der Düsseldorfer. 62:34 erzielten die Benrather, 66:37 der vorjährige Deutsche Meister.** Für Benrath ergeben die Zahlen einen Durchschnitt von 1,82, für Düsseldorf einen Durchschnitt von 1,78.

Großartige Leistungen von Hochgesang drückten dem Düsseldorfer Spiel den Stempel auf. Zwei von ihm geleitete Angriffe führten innerhalb neun Minuten zu zwei Toren für Fortuna. Nach und nach wurde Hamborn dann überlegen. Aber Fortuna verteidigte sich mit viel Geschick. Jeder Mannschaft war in der letzten Viertelstunde noch ein Treffer beschieden. — Das Spiel in Benrath stand **im Zeichen dauernder Ueberlegenheit der siegreichen Elf.**

1. FC. Kattowitz in Gleiwitz geschlagen

3:2-Sieg von Vorwärts-Rasensport

Gleiwitz, 2. April.

Der zweite oberschlesische Verein, der über Ostern einen erstklassigen auswärtigen Gegner verpflichtet hatte, war Vorwärts-Rasensport, Oberschlesiens zweitbester Verein. Der bei uns immer gern gesehene 1. Fußballklub Kattowitz gab auf dem Jahnplatz vor tausend Zuschauern eine gute Vorstellung, die keinesfalls enttäuschte. Es war im Gegenteil sogar ein schöner, abwechslungsreicher Kampf mit guten Leistungen. Kattowitz trat in bester Aufstellung an, mit beiden Brüdern Görlitz.

Eine feierliche Begrüßung der ostoberschlesischen Mannschaft,

eine Ehrung durch einen schönen Fliederstrauß, und es begann ein Spiel, das anfangs Kattowitz stark im Vorteil sah. Ja, es schien sogar, als wollte Gleiwitz gar nicht in Schwung kommen, denn nach wenigen Minuten fiel bereits der erste Treffer für die Gäste. Der gewandte, kleine Halblinke nahm eine Steilvorlage auf, ging an Koppa mit geschickter Drehung vorbei und fand auch bei Wieschollek kein Widerstand. Sein Schrägschuß sauste scharf ins Netz. Das war für Gleiwitz das Signal. Lachmann schickte seine Flügel vor, von denen besonders der rechte gut in Form war. Hier stürmten Wilczek und Kubetzki. Auch Josefus als Mittelsturm spielt sich immer besser auf diesem Posten ein und bot heute eine abgerundete Führerleistung. Bald sollte der Ausgleich erfolgen. Kubetzki erzielte ihn nach gutem Durchspiel von Josefus II. Nun kam Gleiwitz stark auf, belagerte zeitweise das Kattowitzer Tor, dessen Tormann schwere Arbeit zu leisten hatte. Als Richter, der zu unentschlossen spielte, doch einmal den richtigen Augenblick erfaßte und schoß, war die Führung erzwungen. Der Kattowitzer Torhüter war herausgestürzt, doch Richter war am Posten und hatte den Ball kurz vorher ins Tor gelenkt. Bei diesem Stand ging es in die Halbzeit, obwohl die Gäste aus Ostoberschlesien nun stärker drängten.

Auch nach der Pause lag Kattowitz eine zeitlang im Gleiwitzer Strafraum und in dieser Zeit sollte ihnen auch der Ausgleich glücken. Es war eine prachtvolle Leistung des Halblinken, der eine Flanke des Rechtsaußen flach unhaltbar einköpfte. Nun begann ein Ringen um den Sieg. Gleiwitz sollte glücklicher sein, denn den Leistungen nach, hätte ihn jede Mannschaft ebenso gut verdient wie die andere. Der stämmige linke Verteidiger Görlitz verursachte nach mehreren kleinen fouls einen Elfmeter, der aber vom Tormann gut gehalten wurde.

Erst eine prachtvolle Leistung von Kubetzki sollte zum Siegestor führen.

Es war vielleicht die schönste Leistung des ganzen Spieles, als Kubetzki wieselflink die beiden Görlitz, Läufer und rechten Verteidiger umspielte, zum freistehenden Josefus II schob, der mit flachem Schuß unhaltbar den Endsieg fertigstellte. Verzweifelt strengte sich Kattowitz noch um den Ausgleich an, der ihnen aber versagt bleiben sollte.

Hertha wehrte sich wacker

Das einzige Feiertagsereignis im Breslauer Fußballsport war das Gastspiel der süddeutschen Klassenmannschaft von Schweinfurt 05, die die in sie gesetzten Erwartungen durchaus erfüllte und in den beiden in Beuthen und Breslau ausgetragenen Kämpfen der schlesischen Fußballgemeinde beste Fußballkost bot. Die Schweinfurter stellten eine stabile Mannschaft ins Feld, der man die **drei Spiele in vier Tagen kaum sehr anmerkte.** Lediglich in der zweiten Hälfte des Breslauer Spieles wurden die süddeutschen Gäste etwas müde. Ganz hervorragend sicher war der lange Torhüter Sieder, dem in Lang und Brumhuber zwei kompakte Gesellen zur Seite standen, an denen sich die schlesischen Stürmer die Zähne ausbissen. Ausgezeichnete Arbeit sah man auch von den Läufern, besonders der Mittelläufer Kitzinger I fiel durch saubere Aufbauarbeit auf. Der Angriff kombinierte flach, trickreich und hatte besonders in Rühr einen entschlossenen Torschützen. **Technisch und taktisch stellten die Bayern große Klasse dar,** und sie zeigten hier, daß der süddeutsche Fußball doch noch führend ist.

Der Sportpark Grüneiche hatte am zweiten Osterfeiertag wieder einmal einen großen Tag. Das Gastspiel der Schweinfurter gegen den SC. Hertha-Breslau hatte etwa 6000 Zuschauer angelockt, die nicht enttäuscht wurden. Es gab einen interessanten, lebhaften Kampf, bei dem die Breslauer keine schlechte Rolle spielten. Was ihnen die Bayern an Technik voraus hatten, ersetzten sie durch außerordentlichen Eifer.

Die Breslauer wählen den starken Wind als Bundesgenossen und sind zuerst gut im Zuge. In der 6. Minute hat Rossa I eine gute Chance, der Torwart rettet aber. Einige Strafstöße für Hertha wegen Handspielens bringen nichts ein. Dann setzt sich das flache Paßspiel der Gäste mehr und mehr durch und es erfolgen, besonders durch die gute Aufbauarbeit des Mittelläufers der Gäste, einige gute Angriffe der Bayern, die aber zu nichts führen. In der 36. Minute läßt Rossa II einen bereits gefangenen Ball fallen, und der nachsetzende Rühr sendet zum ersten Erfolge der Bayern ein. Mit 1:0 werden die Seiten gewechselt. Nach kurzer Pause geht der Kampf weiter, und jetzt machen sich bei den Bayern doch die Anstrengungen der beiden Spiele bemerkbar, zumal Hertha zu einer ausgezeichneten Form aufläuft und mit einer verbissenen Energie kämpft. **Hertha drängt beängstigend und die gegnerische Verteidigung hat alle Hände voll zu tun.** Immer wieder schiebt sich aber einer der wuchtigen Verteidiger der Bayern dazwischen, wenn ein Herthastürmer zum Schuß ansetzt, einige sehr gute Torgelegenheiten werden auch verpaßt. Die Bayern kommen eigentlich nur verhältnismäßig wenig durch, sind aber dann stets gefährlich, da sie — durchaus fair — auch mit vollem Körpereinsatz spielen. Ueberlegen im Felde sind aber stets die eifrigen Kleeblätter, denen nur vor dem Tore nichts gelingen will. Ueberraschend fällt dann in der 32. Minute die Entscheidung. Bei einem Angriff der Bayern läßt Teufel einen Weitschuß auf das Tor los. Rossa II versucht mit dem Fuß abzuwehren und schlägt den Ball ins eigene Netz, sodaß die Gäste 2:0 führen und nun an ihrem Enderfolg nicht mehr zu zweifeln ist, Hertha ist auch etwas deprimiert, und die Bayern kommen im Schlußabschnitt noch einmal stark auf, ohne aber die aufopfernde Deckung der Breslauer noch einmal überwinden zu können.

Die Kleeblätter haben sich gegen den großen Gegner, der bestimmt Format hatte, glänzend geschlagen. Sie vollbrachten sogar — wie Loni Seiderer feststellte — **eine bessere Mannschaftsleistung als die Beuthener.** Die Schweinfurter stellten eine Mannschaft dar, die beste deutsche Klasse repräsentiert. Ihr überlegtes, flaches Kombinationsspiel war vorbildlich, und in der Ballbehandlung waren sie den Breslauern glatt überlegen. **Ebenso reichten die Kleeblätter körperlich bei weitem nicht an den Gegner heran,** der von seinem Körper auch stets den richtigen Gebrauch zu machen verstand. Gerade auf diesem Gebiet konnten die Breslauer viel lernen. Sieder im Tor war die Ruhe selbst. Ueberaus fangsicher und stets auf dem rechten Platz zeigte er, wie ein großer Torhüter beschaffen sein muß. In der Verteidigung war der kompakte Lang besonders erfolgreich, und in der taktisch sehr guten Läuferreihe fiel das kluge Spiel des Mittelläufers besonders auf. Im Sturm wurde etwas zuviel kombiniert. Rühr als Halblinks war die treibende Kraft, der stets die gegebenen Gelegenheiten auszunützen verstand. Alles in allem eine Mannschaft, die man gern in Schlesien wiedersehen wird.

Alles geklärt

Abschluß der Gauklassenspiele mit 06-Sieg

Bei sonnenklarem, aber etwas windigen, kalten Wetter standen sich am Ostersonntag vor etwa 2000 Zuschauern auf dem Sportplatz in Oswitz im letzten Gauklassenspiele der Breslauer Fußball-Verein 06 und der SC. Vorwärts-Breslau gegenüber. Hatte man von diesen beiden Kampfmannschaften eine harte, mitreißende Kampfhandlung erwartet, so war man bitter enttäuscht. Es fehlte beiden Gegnern der letzte Schwung, mit mehr Eifer gingen die Oswitzer ans Werk, für die noch etwas auf dem Spiele stand, und sie gewannen schließlich auch verdient. Trotzdem hatte der Schiedsrichter Paeschke, (Polizeiverein) der gut und energisch leitete, in der zweiten Hälfte oft die Gemüter zu beruhigen. Die Vorwärtsmannschaft hat die Niederlage der **geradezu kläglichen Leistung ihres Angriffs zu danken**, der trotz größter Ueberlegenheit im ersten Teil des Kampfes das Tor nicht fand. Es wurde wenig und ungenau geschossen und schlecht kombiniert, kurz, es fehlte dem Vorwärtsangriff einfach alles, was man von einem Sturm der Gauklasse erwarten darf. Was nutzte es da, daß sich die Läuferreihe, voran der unermüdliche Mittelläufer Paschke, aufopferten und die Verteidigung tat, was sie konnte. Die 06er nahmen den Kampf ernster. Ihr Schlußtrio Bauer-Scholz-Hanske erwies sich als überaus sicher und erfolgreich in der Abwehr, und in der Läuferreihe stand der Ersatzmittelläufer Wolf überraschend gut seinen Mann. Der Angriff war durchschlagskräftiger und kämpfte mit größerem Eifer als der des Gegners. Während Urbainski zuviel allein machen wollte, schoß Wronna beherzt, und zwei seiner unverhofften Schüsse fanden auch den Weg ins Netz.

Gleiwitz bot eine abgerundete Leistung, in der der Kampfgeist besonders hervorgehoben werden soll. Etwas schwach blieb heute nur die linke Sturmseite. Kattowitz war technisch wohl überlegen, vermochte sich aber gegen die starke Gleiwitzer Abwehr nicht erfolgreich durchzusetzen.

Rund um Fußball-Ostern

Die Fußball-Elf des VfB. Leipzig stattete dem FSV. Frankfurt einen Besuch ab und hinterließ in der Mainstadt einen sehr guten Eindruck. Leider hatten sich zu dem anregend verlaufenen Spiele nur 2000 Zuschauer eingefunden. Leipzig siegte mit 6:3 (3:1) Toren. Das Ergebnis gibt den Verlauf des Spieles nicht ganz richtig wieder, denn trotz guter Leistungen waren die Mitteldeutschen doch nicht um drei Tore besser. Frankfurts Angriffe scheiterten jedoch immer wieder an dem vorzüglichen Tormann Riemke.

Die Fußball-Elf des BFC. Preußen begann ihre Osterreise mit einem Spiel gegen den Polizei-SV. Stettin. Nach mäßigem Start liefen die Berliner zu besseren Leistungen auf und erzielten ein Unentschieden von 5:5, nachdem sie bei der Pause noch mit 1:5 im Rückstand gelegen hatten.

Breslau 02 in Danzig erfolgreich

Ein erfolgreiches Gastspiel hat die Breslauer Sportvereinigung 02 hinter sich. Die Breslauer spielten in Danzig in der alten Aufstellung der ersten Spielserie mit Wenzel, Müller, Woydt, Görlitz, Heinzel, Langner, Radwan, Lehnhardt, Schubert, Schwieder und Pech und hinterließen in den beiden ausgetragenen Spielen einen ausgezeichneten Eindruck. Am Ostersonntag spielten die Breslauer gegen den B. und E. V. Danzig trotz überlegener Feldleistung nur 0:0 und am zweiten Feiertage errangen sie gegen den Polizeisportverein Danzig einen überlegenen 7:2-(4:0-)Sieg. Die Tore schossen Lehnhardt (4), Schwieder (2) und Radwan.

Schwedischer Fußballsieg in Berlin

Dem ersten großen Spiel des erst unlängst gegründeten, rein nationalsozialistischen Berliner FC. Braun-Weiß war der erhoffte Publikumserfolg leider nicht ganz beschieden. Etwas über 1000 Zuschauer hatten sich zu dem Spiel der Berliner gegen die schwedische Mannschaft von Kamraterna-Trälleborg eingefunden Die Schweden, die eine sehr schlechte Reise hinter sich hatten, zeigten dennoch recht gute Leistungen und gewannen mit 2:1 (2:0) Toren.

Viktoria 89 siegt in Posen

Posen, 2. April.

Die Fußballmannschaft des Brandenburger Meisters Viktoria 89 Berlin hatte bei ihrem Osterausflug über die Grenze zwei schöne Erfolge. An beiden Feiertagen spielte Viktoria in Posen gegen die spielstarke Mannschaft von Warta Posen. Beide Spiele wurden von den Berlinern gewonnen. Am ersten Feiertage siegte Viktoria mit 3:2 (1:0), am Tage darauf mit 5:2 (1:1) Toren, Die Berliner hinterließen einen sehr guten Eindruck.

Deutsche Fußballspieler im Ausland

Die Mannschaft des Westfalenmeisters Schalke 04 beteiligte sich am Turnier in Brüssel und gewann das Spiel gegen die englischen Amateure von Dulwich Hamlet hoch mit 5:0. Im Turnier-Endspiel wurden die Knappen jedoch von Darling Brüssel mit 4:0 (2:0) geschlagen.

In Frankreich gab es mehrere deutsche Siege. Hanau 93 gewann gegen CAC. Orleans mit 5:1. Die Krefelder Preußen siegten über Ameisn AC. mit 6:4. Zwei Siege feierte auch Viktoria Aschaffenburg über den SC. Charleville mit 3:0 und über AS. Valenciennes mit 2:1. Union Böckingen war über Union Luxemburg mit 3:0 erfolgreich.

Ryan besiegt Außem

Die erste Entscheidung beim Tennisturnier in Rapallo fiel im Dameneinzelspiel. Cilly Außem, die in San Remo den ersten Platz erobert hatte, mußte hier eine überraschend glatte 6:1, 6:2-Niederlage durch die Kalifornierin Ryan hinnehmen.

Deichsel gefährdet

Reichsbahn Kandrzin und Kgl. Neudorf steigen ab

Die Osterspiele in der oberschlesischen Fußballbezirksklasse ermittelten gleich beide Abstiegskandidaten. Vorwärts Kandrzin und Kgl. Neudorf verloren ihre Spiele und sind endgültig abgestiegen. Auch an der Tabellenspitze wird es jetzt wieder interessant. Deichsel Hindenburg verlor nach der langen Ruhepause in Ratibor gegen Preußen ziemlich hoch und muß Ostrog 19 die Spitze überlassen. Ostrog 19 liegt nach dem Siege gegen Vorwärts Kandrzin nur noch zwei Minuspunkte hinter den Hindenburgern und wird Deichsel noch stark zusetzen.

Stand der Bezirksklassen-Meisterschaft

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Ostrog 19	21	12	7	2	66:33	31:11
Deichsel Hindenb.	19	13	3	3	54:62	29:9
Ratibor 06	20	10	6	4	50:30	26:14
Miechowitz	21	11	2	8	44:42	24:18
Reichsb. Gleiw.	19	8	4	7	52:51	20:18
Ratibor 21	20	9	2	9	58:48	20:20
VfB. Gleiwitz	20	8	3	9	53:43	19:21
Germania Sosn.	20	7	5	8	55:56	19:21
SV. Beuthen	21	7	3	11	42:62	17:25
Delbrück	20	6	4	10	33:42	16:24
Reichsb. Kandrz.	21	3	5	13	32:68	11:31
Kgl. Neudorf	20	4	2	14	27:58	10:30

Kgl. Neudorf — Delbrückschächte 0:3

Beide Mannschaften kämpften gegen den Abstieg und lieferten sich einen harten Kampf, der zugunsten der Hindenburger mit einem 3:0 (0:0)-Siege endete. Die Einheimischen waren zwar die eifrigere Mannschaft, konnten aber dadurch die Technik, die Delbrück voraus hatte, nicht wettmachen. Die erste Halbzeit verlief ausgeglichen und endete torlos. Nach dem Wechsel ging Delbrück ganz aus sich heraus und hatte Glück. In kurzen Abständen wurden drei Tore erzielt. Nach dem letzten Tore verlegten sich die Hindenburger auf die Verteidigung. Kgl. Neudorf mußte sich geschlagen geben. Die Oppelner sind damit endgültig abgestiegen.

Preußen-Ratibor — Deichsel-Hindenburg 5:1

Die Preußen können zwar mit diesen Pluspunkten nicht mehr viel anfangen, aber sie leisteten durch ihren überzeugenden Sieg den Ostrogern wertvolle Hilfsdienste, denn diese trennen dadurch von dem Tabellenführer nur noch zwei Punkte. Mehr als die reichlich hohe Niederlage hat die wirklich in allen Mannschaftsteilen sehr mäßige Leistung der Hindenburger unangenehm überrascht. Auch von Goczok, Wasner, Baron und dem Verteidigerpaar Rölle-Lux war herzlich wenig zu sehen. Das ganze Gegenteil sowohl im Aufbau, Stellungsspiel und vor allem im entschlossenen Angriffswillen war die Sieger-Elf.

Die Einheimischen brachten nach wenigen Minuten das Führungstor an und schlossen kurz darauf Nr. 2 an; erst dann fiel ein Gegentor, das ganz unerwartet auch das einzige bleiben sollte. Trotzdem die Hindenburger nach dem Seitenwechsel den Wind zum Bundesgenossen hatten, konnten sie sich niemals richtig durchsetzen, es fehlte jeglicher Druck. Die Preußen befanden sich auch in diesem Spielabschnitt in prächtiger Schußlaune, bald hieß es 3:1, dann 4:1 und wenige Minuten vor dem Schlußpfiff rollte das Leder auch noch ein 5. Mal in die Maschen. Mroczok, im Tor der Hindenburger, war seiner Aufgabe nicht gewachsen, sein Versagen dürfte die ganze Mannschaft wesentlich beeindruckt haben. Schiedsrichter Nittritz, Gleiwitz, zeigte eine gute Leistung.

Germania Sosnitza — SV. Miechowitz 3:4

Miechowitz war im Ganzen betrachtet in jedem Mannschaftsteil besser wie die Germanen. Bei den Germanen war der Tormann schwach. Die Miechowitzer haben in der ersten Halbzeit den Wind zum Bundesgenossen und sind daher leicht überlegen. Sie erzielen in der 10. Minute das erste Tor. Kurz darauf gleicht Germania durch Linksaußen aus. Die letzten 15 Minuten vor Halbzeit hat Miechowitz mehr vom Spiel und erzielt in kurzen Abständen zwei weitere Tore. Nach der Pause liegt Germania mit Wind überwiegend im Angriff. Es wird 2:3, aber schon ist Miechowitz wieder auf 4:2 davongezogen. Die letzte Viertelstunde wurde Miechowitz zurückgedrängt, ohne daß sich an dem Stand noch etwas änderte. Germania verschoß sogar eine Minute vor Spielschluß einen Elfmeter und vergab dadurch die beste Ausgleichsmöglichkeit.

RSV. Vorwärts Kandrzin — SV. Ostrog 19 1:3

In Kandrzin wurde der zweite Abstiegskandidat ermittelt. RSV. Vorwärts Kandrzin war Ostrog 19 nicht gewachsen und mußte sich 1:3 (1:1) geschlagen geben und damit endgültig absteigen. Die Kandrziner spielen zuerst mit dem Winde, doch ist Ostrog trotzdem überlegen, schießt aber zu ungenau. Erst in der 14. Minute erzielt C. Pichula aus einem Gedränge heraus das erste Tor für Ostrog. Kandrzin kommt zwar für einige Minuten auf, aber Hampa verpaßt die schönsten Bälle. In der 42. Minute erzwingt Riedel durch placierten Schuß in die äußerste obere Torecke den Ausgleich. Als Schamscha in der 57. Minute den zweiten Treffer erzielt, wird das Spiel von seiten der Kandrziner sehr hart. Lampa wurde sogar wegen unfairen Spiels herausgestellt. Ostrog hatte das Spiel vollkommen in der Hand und kommt in der 75. Minute zu einem dritten Tor.

Sportfreunde Ratibor — VfB. Gleiwitz 5;1

Daß sich die Gleiwitzer mit 5:1 abfertigen ließen, zeigt, wie weit die Gäste von ihrer einstigen Form entfernt sind. Verloren hat das Spiel einzig und allein der Sturm. Bei durchaus nicht zu unterschätzenden Einzelleistungen in dieser Fünferreihe fehlt jeder Zusammenhang. Die Sportfreunde haben eigentlich von der Fußballkunst immer noch nicht viel gelernt, aber alle technischen Mängel verstehen sie, wenn es um die Entscheidung geht, durch Kampfgeist und Behendigkeit zu ersetzen. Etwas weniger hart könnten die Ratiborer manchmal sein! Ein wirklich schönes Tor erzielten die VfBer durch einen Kopfstoß von Scharletzki auf eine prächtige Flanke vom Linksaußen, Krzimek. Diesem Führungstor setzten die Einheimischen in den ersten 45 Minuten 2 Treffer entgegen. Nach dem Wechsel der Seiten waren sie noch dreimal erfolgreich.

Borussia Carlowitz spielt nur 6:6

Achtungserfolg der Hindenburger Polizei

Leider hatten sich zu dem Handball-Freundschaftsspiel zwischen dem Schlesischen Handballmeister Borussia Carlowitz und dem Tabellenführer der Bezirksklasse im Industriegebiet nur 800 bis 1000 Zuschauer eingefunden. Das Treffen war ein Propagandaspiel, in dem beide Gegner ein technisch hochwertiges Spiel vorführten. Die Breslauer traten mit einer veränderten Aufstellung an. Für Schmidt spielte Spottke und für Spottke Göbel.

Bereits in der 3. Minute rettete der Pfosten die erste Chance der Hindenburger. In der 9. Minute sendet Hanke nach einer schönen Vorlage zum 1:0 für die Hindenburger ein. Ein Weitschuß aus 30 Meter Entfernung geht an die Latte und dann ins Netz. In der 14. Minute erzielt der Halblinke der Gäste den Ausgleich. Immer wieder sind die Polizisten vor dem Breslauer Tor, doch verhindert der Tormann vorerst jeden Erfolg. Czudai faustet in der 21. Minute zum 2:1 für die Hindenburger ein. Eine Minute später erhöht Hanke durch einen Strafwurf das Ergebnis auf 3:1. Nachdem die Gäste durch den Halbrechten ein Tor aufgeholt haben, fällt in der 25. Minute durch den Mittelstürmer der Ausgleich und in der 28. Minute bringt der gleiche Spieler die Soldaten in 4:3-Führung. Kurz vor der Halbzeit stellt Czudai den Ausgleich wieder her.

In der zweiten Spielhälfte flaut das Tempo etwas ab. Beide Mannschaften hatten sich in der ersten Halbzeit bei dem starken Winde zu sehr verausgabt. Der Wiederanstoß bringt die Polizisten vor das Gästetor und der Mittelläufer Hermann schießt für Hindenburg die 5:4-Führung. Der Ausgleich läßt aber nicht lange auf sich warten. Schon in der zweiten Minute lenkt Breslaus Halbrechter ein. Zwei Minuten später erhält Hindenburg einen Strafwurf zugesprochen, den Hermann zum 6:5 verwandelt. Aus einem Gedränge heraus kommen dann die Gäste in der 18. Minute **wieder zum Ausgleich. Beide Mannschaften** haben noch einige Torgelegenheiten, die aber von den Torleuten zunichte gemacht werden. Was Borussia Carlowitz an Technik voraus hatte, glich Hindenburg durch großen Eifer aus.

Vor dem Spiel Polizei Hindenburg — Borussia Carlowitz hatte Deichsel Hindenburg den ATV Kattowitz als Gegner. Die Gäste siegten 5:2 (2:1). Bei den Hindenburgern versagte der Sturm, während die Gäste einen ausgezeichneten Sturmführer hatten.

Neue Gau-Handball-Meister

An den Ostertagen wurden in vier weiteren Gauen die Handballmeister festgestellt. Bei den Männern sicherte sich im Gau Niederrhein die Elf von Tura Barmen durch den Sieg von 12:10 (7:3) über Rhenania Düsseldorf den Meistertitel. Gaumeister am Mittelrhein ist der SC. Algenroth, der den Mülheimer SV. im dritten Gang mit 14:9 bezwang. Auch der Gau Westfalen hat in dem Polizei-SV. Bielefeld seinen neuen Meister. Die Polizisten schlugen den MTV. Minden mit 10:6 Toren.

Auch ein Damen-Meistertitel wurde festgestellt, und zwar im Gau Nordmark. Nach zweimaliger Spielverlängerung behielt Eimsbüttel über Wandsbeck mit viel Glück mit 3:2 die Oberhand.

Reichsbahn Gleiwitz siegt und verliert

Der Reichsbahn-Sportverein Gleiwitz weilte über die Osterfeiertage in der Tschechoslowakei und siegte am 1. Feiertage gegen den DSV. Karwin 9:3 (6:1). Die Gleiwitzer waren ausgezeichnet in Fahrt. Am zweiten Feiertage traten die Gleiwitzer gegen den dortigen Meister Polonia Karwin an und mußten eine 1:2 (0:2)-Niederlage einstecken. Das Spiel nahm einen ausgeglichenen Verlauf.

Gebrüder Leppich schon in Form

4000 Zuschauer umsäumten trotz des kalten Windes die Sportplatzanlage des Clubs Coseler Herrenfahrer in Kandrzin. In allen Kämpfen wurde hervorragender Sport geboten. Im ½-Stunde-Punktefahren starteten 15 Mann. Walter Leppich fuhr einen überlegenen Sieg vor Wilczok und Willi Nerger heraus. Den ersten Schritt für den „unbekannten Radfahrer" gewann A. Lischka. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete das 100-Runden-Mannschaftsfahren nach Sechstageart. Zwölf Paare nahmen das Rennen auf. Trotz des starken Windes wurde sofort ein scharfes Tempo vorgelegt. Walter Leppich und Nerger gehen sofort in Führung. In der 10. Runde wird der erste Ausreiß-Versuch unternommen. Wolowski, Cosel, holt aber die Ausreißer wieder ein. Die 20. Runde bringt die erste Wertung, die Walter Leppich knapp vor Nerger gewinnt. Sofort nach der Wertung geht eine neue Jagd los. Das Paar Nerger/Borzigurski versucht dem Felde davonzufahren, wird aber von Wilczok, Gleiwitz, nach einigen Runden wieder eingeholt. Die zweite Wertung gewinnt wieder Leppich vor Nerger und Wilczok. Die Gebrüder Przewodnik machen einen Ausreiß-Versuch. Jetzt geht Walter Leppich an die Spitze und führt bis zur dritten Wertung, die er diesmal vor Borzigurski gewinnt. Nach dieser Wertung wird das Rennen sehr schnell. Das Feld wird in zwei Gruppen gesprengt, aber der scharfe Wind läßt die Fahrt bald wieder langsamer werden. Die vierte Wertung gewinnt Walter Leppich mit 10 Längen vor Nerger. **Nach der vierten Wertung unternehmen die Gebrüder Leppich einen Ueberrundungsversuch, der ihnen auch gelingt.** Mit 300 Meter Vorsprung gewinnen die Gebrüder Leppich das erste diesjährige Bahnrennen.

Reichel-Chemnitz in Rekordzeit

Oster-Radfernfahrt Berlin—Leipzig

Von schönstem Wetter und Rückenwind begünstigt, gestaltete sich die 15. Wiederholung des traditionellen Amateurstraßenrennens Berlin—Leipzig am Ostersonntag zu einer Rekordfahrt. Der Sieger, Reichel, Chemnitz, benötigte zur Zurücklegung der rund 150 Kilometer langen Strecke eine Zeit von 3:54:54,3, er **verbesserte damit die 1930 von Merkan, Berlin, erzielte Bestzeit um rund 15 Minuten.** In der Hauptgruppe starteten in Berlin-Wannsee 41 A- und 46 B-Fahrer, die zwei Minuten Vorgabe hatten. Von Beginn an wurde ein so scharfes Tempo vorgelegt, daß es der etwa 25 Mann starken Spitzengruppe der Malleute erst in der Nähe von Bitterfeld, 30 Kilometer vor dem Ziel, gelang, Anschluß an die 15 in Front liegenden B-Fahrer zu bekommen. Reichel, Chemnitz, und Schöpflin leiteten kurz danach einen Vorstoß ein, bei dem die vereinigte Spitzengruppe rasch auf zehn Mann zusammenschmolz, die auch bis zum Ziel zusammenblieben. Im Endspurt fuhr dann Reichel, Chemnitz, einen überaus sicheren Sieg gegen Böhm, Berlin, und Dornblut, Leipzig, heraus. Riemann, Magdeburg, und Röseler, Hannover, mußten infolge von Radschäden die Spitzengruppe ziehen lassen.

Der neue Niedersachsenmeister Werder Bremen stellte sich am Ostersonntag vor 10 000 Zuschauern im Weserstadion der ausgezeichneten Mannschaft von Bayern München vor. Die Süddeutschen erfüllten die in sie gesetzten Erwartungen durch den 4:1-Sieg über den Gegner. Nicht den gleichen Eindruck hinterließ Bayern München im zweiten Spiel am Ostermontag in Hamburg gegen die kombinierte Elf einiger Hamburger Vereine. Vor wiederum 10 000 Zuschauern erzielten die Süddeutschen nur ein 2:2, das übrigens schon bei der Pause feststand.

Großer Autopreis von Monaco

Moll (Alfa Romeo) siegt. — Chiron im Pech

Bei ausgezeichnetem Rennwetter und vor einer Rekordzuschauermenge wurde in Monte Carlo zum sechsten Male der traditionelle Große Autopreis von Monaco ausgefahren. 100mal hatten die Fahrer die 3,180 Kilometer lange Rundstrecke durch die mit schweren Sandsackbarrikaden versehenen Straßen zurückzulegen. Der junge Franzose Guy Moll auf dem neuen Alfa Remeo „Monoposto" kam durch Louis Chirons schon sprichwörtliches Pech zum Siege. **In der 98. Runde raste Chiron, von seinem Landsmann gehetzt, in eine Mauer von Sandsäcken und im Nu war Moll vorbei und strebte einem sicheren Siege zu.** Während Chiron, der wieder einmal Glück im Unglück hatte, seinen etwas zerbeulten Alfa wieder in die Bahn schob und noch den zweiten Platz vor Dreyfus und Lehoux rettete. In 3:31:31,4 mit einem Stundenmittel von 90,112 kam Guy Moll als vielbejubelter Sieger durchs Ziel.

Brandenburg — Saar-Mannschaft 5:2

Der Kampf der Fußballmannschaften Brandenburgs und des Saarlandes verlief von Beginn an äußerst anregend, nach der Pause wurde das Spielgeschehen sogar hochspannend. Brandenburg siegte verdient, wenn auch vielleicht etwas zu hoch mit 5:2 (0:0) Toren. Die Gäste stellten eine sehr sympathische, gut spielende Mannschaft. Leider wurde der ausgezeichnete Mittelläufer Sold nach 40 Minuten verletzt. Zeimet rückte an seine Stelle, und als neuer Außenläufer sprang Förſt ein. Als die Saarländer zur Pause den Halbrechten Geld gegen Pöger auswechselten, hatten sie dabei nichts gewonnen. Ganz anders Berlin, das zum zweiten Spielabschnitt mit Haller (Bewag) für den versagenden Simon (BSV.) antrat. Mit einem Schlage fand sich der Berliner Angriff zu einer guten, einheitlichen Leistung zusammen. Mit besonderem Interesse verfolgte man natürlich in der Saarelf das Spiel des jungen Conen. Obwohl sich Conen „liebevoller" Bewachung durch Raddatz und die aufmerksame Verteidigung zu erfreuen hatte, konnte er zeitweilig sein großes Talent voll beweisen. Mehrfach sorgte er für kritische Lagen vor dem Berliner Tor und brachte auch beide Treffer an. Neben ihm wären der schon genannte Sold, der Halblinke Heimer und der Torhüter Schwarz zu erwähnen. Bei Berlin klappte es vor der Pause im Angriff nicht, sonst spielte die Elf durchaus zufriedenstellend.

Briefe an die Morgenpost

„Wir sind verkohlt"

Vorwort der Redaktion.

Herzlichen Dank allen Lesern, die uns brieflich oder telephonisch in diesen Tagen mitgeteilt haben, daß sie sich von dem Dr. Bluff nicht in den April schicken lassen wollten, und daß sie keinerlei Neigung verspürten, in Zukunft verkohlte Luft zu essen statt Ostereier und Osterschinken. Noch herzlicheren Dank aber denen, die nicht geschrieben und nicht telephoniert haben und das nun auch in den nächsten Tagen nicht mehr tun werden, denn unser Mitarbeiter, dessen kohlrabenschwarzer Seele dieser blühende Kohl entsprungen war, und der sich nun mit diesen freundlichen Schreiben herumzuschlagen hat, ist bereits der Verzweiflung nahe und er hat angesichts seiner zusammenbrechenden Schreibmaschine und seines auf dem letzten Loche pfeifenden Telefons feierlich geschworen, daß er so etwas nie wieder tun will — wenigstens nicht vor dem 1. April 1935. Damit aber diejenigen, die sich noch nicht gemeldet haben oder die vielleicht noch nicht einmal gemerkt haben, daß der „große Forschungserfolg eines oberschlesichen Chemikers" nur am 1. April möglich war, sehen, daß sie gerächt sind, bringen wir wenigstens einen der Briefe zum Abdruck, wobei wir in diesem Fall der Echtheit vor der Höflichkeit des Tones den Vorzug geben.

In diesem Briefe heißt es:

„Also eine Wut hab ich gehabt am ersten Feiertag ausgerechnet. Geht da so ein dummer Kerl hin und erfindet was, daß wir nächstens sollen Dreck zu fressen kriegen. Denn was ist denn das schon anderes, wenn da einer, und er macht Kohle aus der Luft und da macht er Pillen draus. Na, hingegangen bin ich ja nicht zum Bahnhof, denn ich wollt das ja gar nicht sehen. Nachher hätte ich die Feiertage noch auf der Polizeiwache feiern können, denn den, wenn ich ihn gesehen hätte, ich hätt' ihm ja gegeben!

Nachher kommt mein Freund, und wie ich ihn frage, ob er will vielleicht in Zukunft Pillen essen, da lacht er mich aus und sagt, ich wär doch zu dumm, daß ich das nicht gemerkt hätte, daß das zum ersten April ist. Nu, da habe ich ja zuerst nicht gewußt, ob ich mich soll ärgern, daß ich da reingefallen bin oder ob ich mich soll freuen, daß es keine solchen Pillen geben wird. Aber gelacht haben wir dann alle den ganzen Feiertag, und da hat uns vom Lachen das Bier nochmal so gut geschmeckt, und da war's ja doch richtig, und zum Schluß haben wir alle den Dr. B. Luff richtig hochleben lassen und seine Pillen auch, so hoch, daß da ja keiner rankommt."

Im Alter von 70 Jahren verstarb am Karfreitag Exzellenz von Guenther, der frühere Oberpräsident von Schlesien. Er leitete die Geschicke Schlesiens von 1910 bis 1919, nachdem er bereits früher fünf Jahre lang Landrat des Kreises Löwenberg gewesen war.

Oberschlesiens SA. in Groß Strehlitz

Obergruppenführer Heines und Brigadeführer Ramshorn besichtigen die SA.

Groß Strehlitz, 3. April.

Schon am Sonnabend hatte Groß Strehlitz und die Umgegend durch den begeisterten Empfang von Brigadeführer Ramshorn ihre Verbundenheit mit dem Führer der oberschlesischen SA. in greifbarster Form zum Ausdruck gebracht. Die Stadt war stark mit Flaggenschmuck versehen. An allen Ausgängen der Stadt hingen große Willkommensgruß-Transparente. Gegen 15 Uhr rückten die ersten braunen Kolonnen in die Stadt, und so rückte eine Standarte nach der andern ein Am Abend war Groß Strehlitz nur noch ein braunes Farbenmeer. Es herrschte eine Stimmung und Begeisterung in der Stadt, wie schon seit langer Zeit nicht mehr erlebt.

Ostersonntag in aller Frühe rückten die SA.-Einheiten nach dem Paradefeld hinter der Stadt. Gegen Mittag erschien Brigadeführer Ramshorn auf dem Paradefelde und nahm die Besichtigung der einzelnen Standarten vor. Hoch zu Roß mit seinem Stabe reitend, donnert ihm über den weiten Platz aus mehrtausend Kehlen das „Heil Brigadeführer" entgegen. Reihe um Reihe reitet der Brigadeführer Ramshorn ab. Nichts entgeht dem Soldatenauge.

Ansprache an die SA.-Männer

Brigadeführer Ramshorn betonte, daß Frontsoldatengeist SA.-Geist ist. SA. heißt völlige Hingabe an die Nation, heißt restlose freiwillige Zucht und Ordnung, heißt Geist der nationalen Ehre, der Treue und Kameradschaft.

Obergruppenführer Heines kommt

15.20 Uhr ertönt aus den auf dem Paradefeld aufgestellten Lautsprechern zweimal Achtung, und schon steht jeder Mann wie aus Erz gegossen. Brigadeführer Ramshorn meldet dem Obergruppenführer Heines die gesamte SA. Die beiden Führer mit ihren Stäben reiten dann die endlosen Reihen ab. In der darauffolgenden Ansprache würdigt Obergruppenführer den wieder hier gezeigten SA-Geist. Nun rückten die SA-Einheiten mit ihren Kapellen nach der Stadt, wo auf der Adolf-Hitler-Straße der Vorbeimarsch vor den Führern erfolgte. Der ganze Weg vom Paradefeld bis in die Stadt war von einer mehrtausendköpfigen Menge belagert, die den braunen Kolonnen lebhafte Ovationen brachte.

Vor dem Deutschen Haus, wo Obergruppenführer Heines und Brigadeführer Ramshorn abgestiegen waren, brachte im Anschluß an die Besichtigung die Standartenkapelle 155 ein Platzkonzert, das ebenfalls ganz Gr. Strehlitz auf die Beine brachte.

Dem Vorbeimarsch folgte ein kameradschaftliches Beisammensein sämtlicher Führer, in dessen Verlauf der Obergruppenführer dem Führer der Standarte 155, Geisa, und Sturmbannführer von Rothkirch den Ehrendolch der SA verlieh.

Das neue Landesfinanzamt Schlesien

Eines der größten der Reichsfinanzverwaltung

Breslau, 3. April.

Die durch das Gesetz zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. 2. 1934 angeordnete Aufhebung der Landesfinanzämter Breslau und Oberschlesien und die Errichtung des Landesfinanzamtes Schlesien zum 1. April 1934 gibt Veranlassung zu folgendem Rückblick:

Bei der Errichtung der Reichsfinanzverwaltung wurden in Schlesien zwei Landesfinanzämter in Breslau und in Oppeln eingerichtet. Wechselvoll war das Schicksal des Landesfinanzamtes Oppeln, das unmittelbar von den Auswirkungen des Versailler Diktates betroffen wurde.

Die Einrichtung und Sicherung der neuen Grenze stellte namentlich die Zollverwaltung vor schwierige Aufgaben, die in kurzer Zeit gelöst wurden. Ende 1922 wurde das Landesfinanzamt von Oppeln und Neiße verlegt und erhielt die Bezeichnung „Landesfinanzamt Oberschlesien".

Nun werden mit Wirkung vom 1. April 1934 beide Landesfinanzämter aufgehoben. An ihre Stelle tritt eine neue Behörde: das „Landesfinanzamt Schlesien".

Der Landesfinanzamtsbezirk Schlesien erstreckt sich über 36 700 Quadratkilometer mit 4¾ Mill. Bewohnern.

Die wirtschaftliche Vielgestaltigkeit dieses Gebietes stellt große und schwierige, aber auch besonders reizvolle und für die Reichsfinanzen und die Wirtschaft gleich bedeutsame Aufgaben. In der Lokalverwaltung unterstehen dem Landesfinanzamt Schlesien 56 Finanzämter, 16 Hauptzollämter mit 93 Bezirkszollkommissariaten für den Grenzaufsichts- und für den Steueraufsichtsdienst, sowie 182 größere und kleinere Zollämter, zwei Zollfahndungsstellen und vier Reichsbauämter. Der Gesamtpersonalbestand des Landesfinanzamtes Schlesien und seiner Unterstellen beträgt insgesamt 6 554; davon sind Beamte 4 727, Angestellte 1 739 und Arbeiter 88. Das Landesfinanzamt Schlesien ist nach Umfang des Bezirks und der Zahl der Dienststellen eines der größten der Reichsfinanzverwaltung.

*

Breslau, 3. April.

Der Reichsminister der Finanzen hat dem Landesfinanzamtspräsidenten Hoßfeld, nachdem die Landesfinanzämter Breslau und Oberschlesien in Neiße mit Wirkung vom 1. April aufgehoben sind, von diesem Zeitpunkt ab die Leitung des an ihre Stelle getretenen Landesfinanzamts Schlesien in Breslau übertragen.

Den Bräutigam angezündet

Siemianowitz, 3. April.

Eine Witwe, die Braut eines Johann K., geriet mit ihrem Verlobten in Streit. Im Verlaufe der hitzigen Auseinandersetzung griff die Frau zu einer Flasche Brennspiritus, übergoß die Kleidung ihres Verlobten und zündete ihn, ehe er es sich versah, an. Der Mann stand im Nu in Flammen. Er lief auf den Hof. Dort kamen ihm Nachbarn zu Hilfe, die den Brand erstickten. K. hat lebensgefährliche Brandwunden erlitten.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 4. April,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

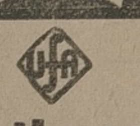
Ratibor

* **Opfer der Arbeit.** Ein tragischer Unglücksfall kostete am Bahnhof Kranowitz dem verheirateten Weichenwärter Slawik, Vater von drei Kindern, das Leben. Beim Abwiegen eines Waggons brach der Griff der Kurbel des Apparates, an dem Slawik beschäftigt war. Die Kurbel schlug zurück und traf den Unglücklichen mit voller Wucht an den Kopf, so daß er auf der Stelle tot zusammenbrach.














Vereins-Kalender

Beuthen

Bund Deutscher Osten e. V. (BDO.), Ortsgruppe Beuthen OS. West. Am 4. 4. 34 Monatsversammlung und Aufnahme von Mitgliedern um 20,30 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße 12.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Neue Wege des Kunstschaffens

Eröffnung der Kunstausstellung in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. April.

In den neuen Räumen des Oberschlesischen Museums eröffneten der Kampfbund für deutsche Kultur und der Künstlerbund Oberschlesien am Ostersonntag die Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe. Der Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde unter der Leitung von Musikdirektor Bernert gab der Morgenfeier mit der „Kleinen Nachtmusik" von Mozart einen stimmungsvollen Auftakt.

Bürgermeister Dr. Colditz dankte allen denen, die durch umfangreiche Arbeit dazu beigetragen haben, daß diese Ausstellung zustande kam. Geldmittel hätten nicht zur Verfügung gestanden. Alles, was erreicht worden sei, habe durch die willige Mitarbeit freiwilliger Helfer geleistet werden müssen. Ziel dieser Ausstellung sei es, die Bevölkerung an die Kunst heranzuführen, ihr zu zeigen, was an künstlerischen Leistungen vorhanden sei. Man habe nicht Kritik üben, sondern in erster Linie anregen wollen. Die Ausstellung sei ein Teil des lebendigen Ganzen, des deutschen Volkstums, wie alles ein Teil dieses Ganzen gewesen sei, was man Geschichte und Kultur nenne. Sie stehe im Dienst der Gesamtheit und solle in erster Linie zur künstlerischen Schau anregen.

Kunstmaler Zabel gab einen Einblick in die Stellung der bildenden Kunst und in das Wesen der heutigen Kunstschöpfung in Oberschlesien. Er hob hervor, daß Oberschlesien von je eine karge Scholle für den bildenden Künstler gewesen sei, obwohl gerade dieses Land so viele tüchtige Künstler hervorgebracht habe. Leider seien die besten unter ihnen gezwungen gewesen, ihre Heimatprovinz zu verlassen, um die Anerkennung und Lebensmöglichkeit zu finden, die ihnen die engere Heimat versagte. So sei beispielsweise der Oppelner Maler Grützner in Oberschlesien verkannt worden, und erst von außen her aus der weiten Welt sei sein Ruf als Meister nach Oberschlesien gedrungen. Nichts beweise die Nichtachtung, mit der man die oberschlesischen Künstler behandelt habe, besser, als die vielen an auswärtige Künstler vergebenen behördlichen Aufträge in der Provinz. Dem schlechten Beispiel der Behörden sei leider auch vielfach das Publikum gefolgt. Infolge mangelnder Aufträge und Verdienstmöglichkeiten seien die Lebensbedingungen für die oberschlesischen Künstler von Jahr zu Jahr schwieriger geworden, und es habe für Maler, Bildhauer und Kunstgewerbler viel Opfermut und Entsagung dazu gehört, um auf diesem Grenzlandposten auszuharren, der über die allgemeinen künstlerischen Ziele hinaus dem hier lebenden bildenden Künstler noch ganz besondere Aufgaben als Kulturträger an der Ostgrenze stellte. Zudem sei auch der Weg zur Kunst versperrt gewesen, habe der Wille zur Kunst ständig nachgelassen. Während im Mittelalter auch die bildende Kunst religiös gebunden war, sei sie mit der Befreiung des Individuums in der Renaissancezeit immer stärker Privatangelegenheit einer sich als einmalig empfindenden Künstlerpersönlichkeit geworden. In der bildenden Kunst sei, wie in vielen Kulturbereichen, die Bindung an die Gemeinschaft, an das von der Gemeinschaft getragene Fühlen und Denken gelockert worden. Die Künstler der vergangenen Jahrzehnte seien aus dem Impressionismus in den Expressionismus und von da in die „neue Sachlichkeit" getaumelt, und viele seien mit dem Surrealismus in eine neue Sackgasse geraten. Die Kunst sei in hohem Maße volksfremd geworden, und es sei auch hier Adolf Hitler vorbehalten geblieben, die Frage der Richtung beiseitezuschieben und die Echtheit und Tiefe des an volksdeutsche Art gebundenen Lebensgefühls als Kennzeichen wahrer deutscher Kunst zu betonen.

Es gelte nun, aufzubauen, was Unverstand und böser Wille vernichtet haben, den Weg zum Volk wieder zu finden und zu verbreitern, und auch der bildenden Kunst die ihr gebürende Stellung im nationalsozialistischen Staate zu geben, zugleich dem Künstler seine Daseinsberechtigung und Lebensmöglichkeit zu schaffen. Der Künstler müsse wieder seiner Verantwortung und hohen Aufgabe bewußt werden, dem Volke ein Vermittler höchster Kulturwerte zu sein, und Kunst als Spiegel und Sinnbild deutschen Wesens zu schaffen. Nur derjenige Künstler habe im neuen Deutschland Daseinsberechtigung, der Mitarbeiter und Mitgestalter am Aufbau einer das ganze Volk umfassenden Kultur sei.

Die Ausstellung des Bundes in Gleiwitz solle als erste Ausstellung des Künstlerbundes nach dem großen Umschwung zeigen, wohin der Weg in der Zukunft führe und in welcher Weise der Grund für eine neue deutsche Kunst gelegt werde. Es sei nicht so, wie man früher gesagt habe, daß die Natur für den Künstler überwunden sei, vielmehr müsse der Künstler in der Natur den ewig sprudelnden unerschöpflichen Quell erkennen, aus dem er immer wieder schöpfen müsse. Der Bund sei nicht für juryfreie Ausstellungen, sondern für eine strenge Sichtung der von anerkannten Berufskünstlern eingereichten Arbeiten durch eine Jury, die sich ihrer großen Verantwortung bewußt sei. Die führenden Männer Oberschlesiens seien bereit, sich mit ganzer Kraft für die Sache der bildenden Künstler einzusetzen, da sie die Wichtigkeit der bildenden Künste für den Kulturaufbau kennen. Es liege an der Gesamtheit der Volksgenossen, wieder Mut zum künstlerischen Urteil zu bekommen und durch Ankauf und Aufträge an heimische Künstler den bisherigen Leerlauf der künstlerischen Arbeit zu freudigem, volksverbundenem Schaffen oberschlesischer Kunst umzugestalten. Die Künstler seien überzeugt, daß sie auch in Oberschlesien in Zukunft die gebührende Stellung einnehmen werden im Sinne der von Reichskanzler Adolf Hitler begründeten Reichskulturkammer.

Oberbürgermeister Meyer brachte ein Sieg Heil auf den Reichskanzler aus, worauf das Horst-Wessel-Lied erklang. Sodann eröffnete Oberbürgermeister Meyer die Ausstellung.

*

Kulturkampfbund Gleiwitz und Künstlerbund Oberschlesien führen in den neuen, an der Niederwallstraße gelegenen Räumen des Oberschlesischen Museums Gleiwitz eine „Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe" vor. Die neue Gemäldegalerie, aus einer Anzahl nicht gerade großer Räume bestehend, zeigt sich in ihrem Glanz. Da die Räume kojenhaft klein sind, treten die Gemälde in ihrer Wirkung umso stärker hervor, und manches verrät sich dabei auch, was sonst vielleicht still und bescheiden im Hintergrund stehen würde.

Die Ausstellung hat eine einheitliche Linie. Das ist zum Teil auf die Neuordnung der künstlerischen Dinge zurückzuführen, auf das unbedingte Hervorstellen artgebundener Kunst. Andererseits aber fehlen wichtige Namen von Repräsentanten oberschlesischer Kunst, — verschiedene Künstler haben sich nicht beteiligt! Da mögen auch organisatorische Fragen mitspielen, denn es ist alles noch im Fluß, und es sind auch gewisse Spannungen noch vorhanden. Vielfach sieht man Werke älteren Datums, die schon vergangene Ausstellungen zierten, und so bleibt der Gesamteindruck, daß man noch abwarten muß, daß noch wenig Wegweisendes vorliegt.

Wenn man aus dieser Ausstellung auf die stilistische und formale Haltung der Künstler schließen will, so verzeichnet man die Betonung der klaren Gegenständlichkeit der Formen, die Durchdringung der Motive mit einem gesteigerten Stimmungsgehalt, der mitunter aus den impressionistischen, mitunter aus den expressionistischen Bildmitteln entwickelt ist. Völlig zurückgetreten sind die Nachfahren der Kubisten mit der geometrischen Statik im Bildraum und ihrer kalten Farbwirkung, zurückgetreten auch die Surrealisten, und überhaupt diejenigen Gruppen, bei denen der ekstatische Ausdruck ein wesentliches Moment der Bildgestaltung war. Ob aber dieses an sich vereinfachte Bild der Ausstellung eine Grundtendenz bedeutet, darüber vermag die Ausstellung noch keine Antwort zu geben.

*

Unter den Oelgemälden fallen die Werke von Zabel, Broll, Misliwietz und Julius Hoffmann auf. Erich Zabel ist Idylliker, malt in vertriebenen, eingeebneten Farben, die in sich stimmungsbetont und in romantisierenden Tönungen abgewandelt sind. Das Bildnis einer Dame ist ganz von dieser stillen, ruhigen Stimmung erfüllt. Der klar ausgemalte Hintergrund kontrapunktiert das im Vordergrund stehende Bildnis. Noch stärker tritt diese Stimmungskunst in einer südlichen Gebirgslandschaft hervor. Hier ist die Linienführung vereinfacht und fein komponiert, die Farbwirkung gedämpft. Alfred Broll zeigt ein Stilleben mit Sonnenblumen in wirkungsvoller Gestaltung. Ein Landschaftsbild mit alten Pappeln ist einheitlich in der Farbstimmung. Zum ersten Male stellt Misliwietz in diesem Kreise aus. Auch er bevorzugt die eingeebnete, vertriebene Farbe, die eine starke Leuchtkraft hat. In dieser Weise ist ein Frauenporträt eindrucksvoll gemalt. Ein Gebirgsweg erhält seine Wirkung von der lebhaften Aufwärtsbewegung, die in der Motivgestaltung zum Ausdruck kommt. Julius Hoffmann bringt zwei schön abgetönte Landschaften, von denen eine in der transparenten Wirkung der hintergründig leuchtenden Farbe von eigentümlichem Reiz ist. Klarheit in der Bildgestatung hat auch Walter Schoerner, der zwei Schneelandschaften und ein Damenbild ausstellt. Georg Nerlich malt eine Landschaft und einen Fensterdurchblick in hellen, aber abgedämpften Farben, in sorgsamer Durchbildung der Nah- und Fernsicht. Auch in diesen Bildern spiegelt sich eine eigenartige Stimmung.

Karl Platzek malt eine Dorfstraße in außerordentlicher Buntheit, Farbfleck an Farbfleck gesetzt. Dumpfer in der Farbe sind Hafenbilder aus Genua. Auch Bartoschek läßt seine Bilder durch plastisches Auffsetzen der Farbe in der nachimpressionistischen Malweise wirken. Josef Szczes zeigt ein in stumpfen Farben gehaltenes Oelbild mit einem Motiv aus der Stadt Hindenburg, daneben aufgehellte, stimmungsvolle Aquarelle. Bernhard Hönig ist mit Landschaften in abgehelltem Licht, mit Aquarellen in duftig zerfließenden Farben vertreten. Gibt Hilde Halfar farbige Impressionen in übersonnten Aquarellen, so treten Blumenstilleben von Else Bansen in satten und vollen Farben hervor. Eine wirkungsvolle Komposition sieht man in Hönigs „Flucht nach Aegypten".

Unter den Graphikern ist vor allem Wilhelm Doms beachtlich, von dem wir ein feines Damenporträt und einige seiner phantastischen Blätter sehen. Die Radierungen sind überaus eindringlich in der Wirkung, gut gestaltet auch eine Lithographie mit dem Porträt von Arno Holz. Kattner zeigt einige Bleistiftzeichnungen, Georg Kugler stimmungsvolle Kohlezeichnungen. Thomas Myrtek hat einen wuchtigen Gerhart-Hauptmann-Kopf geformt und beweist auch mit einem Mädchenkopf, daß er der stärkste unter den oberschlesischen Plastikern ist. Von Julius Hoffmann sehen wir wieder die „Lebenssäule" und ausdrucksvoll gefaßte Majolika- und Terrakotta-Plastik. Hans Walitschek ist mit Holzplastik vertreten, die von starker Ausdrucksgewalt ist. Die eigenartige Form dieser Plastik, aus mathematischen Formen entwickelt, läßt die Bewegung einer „Tänzerin", den fanatischen Kopf eines „Eiferers" scharf hervortreten.

Else Kulka bringt ein Aquarell, Rasel altimpressionistische Oelbilder und Zeichnungen. Günther Pauli und Max Ksinsik führen ihre Schriftkunst und kleine Oelbilder vor.

Das Gebiet des Kunstgewerbes ist mit den bekannten Schönwälder Stickereien, mit den Kunstgüssen aus der Staatlichen Hütte und mit der Photographie vertreten. Eine unstreitig hochstehende Photokunst entwickelt Max Glauer (Oppeln) in seinen Porträts, die immer den typischen Ausdruck eines Gesichts erfassen und damit zugleich ein Charakterbild geben. Max Steckel ist mit hervorragenden Tierphotographien und seiner bekannten wertvollen Mappe „Schwarze Diamanten" vertreten. Pressephotograph Feld zeigt in seinen gut gelungenen Aufnahmen die oberschlesische Zeitgeschichte der letzten Jahre und gibt einen interessanten Ausschnitt aus seinem Arbeitsgebiet. Eine technisch hervorragende Leistung stellt ein elektrisch geschweißtes Hoheitsabzeichen dar, das von Malorni entworfen und von Kionka in den Drahtwerken der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke ausgeführt worden ist.

F. A.

Feiertage daheim und draußen

Petrus „verbietet" Frühjahrsmodenschau — Ostereier ausverkauft — Fern- und Nahverkehr — Ein trauriges Ende

(Eigene Berichte)

Beuthen, 3. April.

Denen zum Trotz, die für das Osterfest Niederschläge ankündigten, sind die Festtage von sonnigem Wetter begleitet gewesen. Allerdings hatte die liebe Sonne ihre „Heizkraft" ziemlich erheblich zurückgeschraubt; denn das kühle Lüftchen machte eine Entfaltung der neuen Frühjahrsmoden unmöglich was der Weiblichkeit die Freude an den Festtagen natürlich erheblich herabsetzte. Im Ostergeschäft hatten die Fleischereien und vor allem die Schokoladengeschäfte den Vogel abgeschossen. Oestereier gab es am Sonnabend-Spätnachmittag nur noch in den seltensten Fällen. Insgesamt war das Ostergeschäft jedenfalls besser als im Jahre 1933. — Außerordentlich stark war am Sonnabend der Zuzug aus den Landorten nach Beuthen. Das zeigten die überfüllten Straßenbahnen und die Menge der Fahrräder, die an den Fahrradständen in den Nachmittagsstunden aufbewahrt wurden. Vor dem Strafgericht mußten für die sichere Aufbewahrung sogar die Grünflächen einzäunenden Eisenstäbe herhalten, und an der Aufbewahrungsstelle am Postamt waren zeitweise mehr als 200 Fahrräder zur gleichen Zeit untergestellt.

Auch der Bahnhof hatte Massenandrang. War bereits am Gründonnerstag eine Verkehrssteigerung am Bahnhof zu beobachten, so wuchs sie von Tag zu Tag weiter, um am Sonnabend und Sonntag morgen einen Höhepunkt zu erreichen, wie er an den Osterfesten der anderen Jahre seit langem schon nicht beobachtet wurde. Bis Sonnabend einschließlich waren 20 000 Personen gezählt, die Beuthen verlassen haben; die Zahl der „Eingetroffenen" wurde an diesem Tage mit 12 000 bis 13 000 angegeben. Der größte Teil der Abreisenden fuhr in die schlesischen Berge, doch waren auch die Fernzüge sehr gut besetzt. Die Ermäßigungen in den Fahrpreisen wirken sich recht vorteilhaft aus.

Auch die Straßenbahnen hatten einen gesteigerten Verkehr zu bewältigen, wenngleich dieser wegen des empfindlich kühlen Wetters sich nicht so entfaltet hat, wie dies bei sonnenwarmem Wetter der Fall gewesen wäre. Die Erwartungen sind hier nicht erfüllt worden. Diese Kühle kam aber den Beuthener Lokalen zugute, da sie im allgemeinen an allen Festtagen gut besetzt waren.

In krimineller Beziehung verliefen die Ostertage ohne nennenswerte Störungen. Zwar wurde in den Morgenstunden des ersten Osterfeiertages an der Baugewerkschule eine männliche Leiche gefunden, so daß Stoff zu verschiedenen Gerüchten vorhanden war. Aber bald war ermittelt, daß hier ein Trinker, der in zerrütteten Familienverhältnissen lebt, sein Ende gefunden hat. Allem Anschein nach ist dieser Mann, der tagszuvor in der gleichen Gegend völlig betrunken gesehen worden ist, das Opfer einer Alkoholvergiftung geworden, wobei die empfindlich kalte Nacht zu dem Tode beigetragen haben dürfte.

In Schomberg hatten in der Nacht zwei Geflügeldiebe Pech. Sie zogen nach gelungenem Einbruch mit einem Feiertagsbraten von vier Hühnern nach Hause, als zwei aufmerksame SS.-Leute Verdacht schöpften und schließlich zufaßten. Da ein Entrinnen nicht möglich war und die vier verborgenen Hühner zum Vorschein kamen, blieb den Einbrechern nichts anderes übrig, als ihre Straftat einzugestehen. Sie erhielten nach ihrer Vernehmung bei der Polizei Gelegenheit, über ihre Dieberei im Gerichtsgefängnis nachzudenken.

*

Hindenburg, 3. April.

Nun sind die Osterglocken verklungen. Die Leckerbissen, Osterschinken und Osterhasen haben ihre Pflicht und Schuldigkeit getan und dazu beigetragen, daß wir den Feiertagen auf anständige Weise beigekommen sind. Den feierlichen Gottesdiensten in den einzelnen Parochien folgten die Osterspaziergänge, bei denen besonders von der holden Weiblichkeit die neuen Sachen, Hüte, Kleider und Frühjahrsmäntel der guten Freundin, zur Schau gestellt wurden. Leider soll am ersten Feiertage so manche Maid ganz furchtbar darin gefroren haben, denn der österliche Ost blies gar zu mächtig den schon nachgerade berüchtigten Hindenburger Staub auf, dem hoffentlich die neu angeschaffte Motorkehrmaschine der Stadtverwaltung ganz energisch auf den Leib rücken wird.

Dafür aber war ein umso größerer Betrieb in den Hindenburger Lokalen, besonders innerhalb der Stadtmitte zu verzeichnen.

Der zweite Feiertag war wohl sonniger, aber der üble, eisig-kalte Wind machte das Wandern auch nicht gerade zu einer Lust. Den Tausenden, die die Breslauer Handballkünstler auf dem Preußensportplatz bewundern wollten, wurde das Zusehen bestimmt nicht zu einer Quelle reiner Freuden, denn es zog mächtig auf der riesigen Sportplatzanlage und der Wind pfiff darüber hin, als wäre es Winter und nicht Ostern.

Trotz aller Wetterunbill haben wir die Feiertage richtiggehend klein gekriegt, die einen in ruhig stiller Beschaulichkeit, die anderen in der frischen Luft. Auch die Reisetätigkeit hat in diesem Jahre in Hindenburg zu den Feiertagen nicht die Ausmaße genommen wie ansonsten andere Jahre, wo die Wetteraussichten günstiger gelagert waren. Und nun die Feiertage vorbei sind, lautet die Losung wieder: „Ran an die Arbeit, man gebe uns zu tun!"

—t.

Stadttheater Gleiwitz:

August Hinrichs: „Wenn der Hahn kräht"

Hier liegt ein wahres Volksstück vor, im besten Sinne des Wortes. Da ist nichts gekünstelt und geschliffen, nichts gedreht, sondern es stehen ein paar handfeste, kernige Typen da, Charaktere, und die reden und handeln eben miteinander, wie das so kernige Leute tun. Da sich nun einige nächtliche Dinge ereignet haben, aus denen zunächst eine große Kriminalgeschichte zu werden scheint (wobei der Zuschauer Bescheid weiß und sich kugelt) und da ein paar Szenen den wahren Volkshumor ganz dick in sich haben, erlebt man Freud und Leid mit dem Gemeindevorstand Jan Kreyenborg in jeder Minute mit. Es gibt da kein sentimentales, schmachtendes Liebesgeflüster, sondern eine Liebe, wahrhaft aus Blut und Boden und mit dem Geruch der Scholle.

Die Spielleitung Richard Milewskys hat dieses Stück prachtvoll aufgezogen. Unübertrefflich Goswin Hoffmann, dieser urwüchsige Gemeindevorstand, ein verschlagener Witzbold der alte taprige Willem (Richard Milewsky), stämmig und frisch gekirnt die blutjunge und lebensüberbejahende Lena (Margot Schönberger), forsch und wagemutig, darum auch der junge Tierarzt (Gustav Schott). Das hervorragend gespielte (Albrecht Betge) Scheusal von Amtshauptmann hat seinen Gegenpol in dem Wachtmeister Heinz Gerhard, und Georg Saebisch ist als schwachsinniger Bauernsohn der Typ, der unter die eugenischen Gesetze gehört, und den hier das blutvolle Leben einfach überrollt. Und zu diesen Dingen muß man noch Lotte Fuhst schimpfen und jammern und mit dem Stiefel auf Willem losgehen sehen, da bleibt einem die Puste weg. — Und zu dieser glänzenden Sache geht kein Mensch hin, das Theater ist leer. Es ist wirklich ein Jammer.

F. A.

„Adolf Hitler-Kanal"

Breslau, 3. April. Nachdem im September v. J. die Reichsregierung dem Bau des oberschlesischen Kanals, der anstelle des unzulänglichen Klodnitzkanals das oberschlesische Industriegebiet an die Lebensader des deutschen Ostens, die Oder anschließen soll, beschlossen hatte, hat jetzt, wie die „NS-Schlesische Tageszeitung" berichtet, der Führer seine Zustimmung dazu erteilt, daß dieser neue Kanal den Namen „Adolf-Hitler-Kanal" erhält. Der neue Bau verdankt sein Entstehen einzig und allein nationalsozialistischen Gedankengängen und der Fürsorge des Führers.

Beuthen

* **Wichtig für Lieferanten des Winterhilfswerks.** Die Kreispressestelle der NS.-Volkswohlfahrt schreibt uns: Sämtliche Lieferanten des Winterhilfswerks werden aufgefordert, die Rechnungen bis spätestens 5. April der Küchenverwaltung (Handelsschuldirektor Sagan) einzureichen. Rechnungen, die bis dahin nicht eingegangen sind, betrachten wir nach dem 5. April als erledigt und nehmen an, daß die Lieferanten die betreffenden Beträge dem Winterhilfswerk geschenkt haben.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.